



Neue Erkenntnisse zum Preis des Offshore-Systems*

NEUE SCHÄTZUNGEN FÜR NICHTGEMELDETES PRIVATVERMÖGEN UND EINKOMMEN SOWIE FÜR UNGLEICHHEIT UND ENTGANGENE STEUER-EINNAHMEN WELTWEIT

Beim Abendessen wurde viel mit uns über die Wahrscheinlichkeit gesprochen, dass im Land *eine große Menge Geldes versteckt* sei.

-- Samuel Pepys, Diary (1663)

Dye mon, gen mon

-- haitianisches Sprichwort

Da gibt es etwas da draußen... und das WÄCHST!

-- Ripley

James S. Henry

Senior Advisor/ Global Board Member

Tax Justice Network

Juli 2012

* Mein Dank gehört James Boyce, John Christensen, Alex Cobham, Richard Murphy, Ronan Palan, Sol Picciotto und Nicholas Shaxson für ihr konstruktives Feedback. Mein Dank geht ebenfalls an die Weltbank, den IWF, die BIZ und die UN, die einen Großteil der in diesem Bericht analysierten Daten zur Verfügung gestellt haben.

Inhaltsverzeichnis

Neue Erkenntnisse des Preises des Offshore-Systems

1. EINFÜHRUNG/ ZUSAMMENFASSUNG UND WICHTIGSTE ERGEBNISSE

2. WO FINDET DAS OFFSHORE-GESCHÄFT EIGENTLICH STATT?

3. DAS WELTWEITE GESCHÄFT MIT ZUFLUCHTSHÄFEN

4. ALTE SCHÄTZUNGEN

5. NEUE SCHÄTZUNGEN

6. EXKURS: MANIPULATION DER VERRECHNUNGSPREISE IM WARENHANDEL

7. SCHLUSSFOLGERUNGEN

ANHANG I: DIE VORGESCHICHTE DER SCHÄTZUNGEN ZUM OFFSHORE-GESCHÄFT

ANHANG II: WIE KAPITALFLUCHT ZUSTANDE KOMMT

ANHANG III: WICHTIGE GRAFIKEN

1. EINFÜHRUNG/ZUSAMMENFASSUNG

Ziel dieses Arbeitspapiers ist es, bestehende Schätzungen von Größe, Wachstum und Verteilung des unbesteuerten Privatvermögens, das von der weltweiten Off-shore-Industrie geschützt wird und von ihr Dienstleistungen bezieht, zu überprüfen und zu verbessern.

Dies ähnelt zwangsläufig einer Nachsichtübung. Das Untergrundsystem, welches hier gemessen werden soll, ist die ökonomische Entsprechung dessen, was in der Astrophysik ein schwarzes Loch darstellt.

Wie solche schwarzen Löcher ist auch dieses praktisch unsichtbar und kann sich für Beobachter, die ihm zu nahe kommen, als gefährlich erweisen. Deswegen sind Forscher, die dieses Thema untersuchen, ähnlich wie Astronomen gezwungen, indirekte Methoden zur Erstellung ihrer Schätzungen zu verwenden und ihre Messungen aus einer respektvollen Distanz durchzuführen. Dieser indirekte Ansatz ist mühsam und voller Unzulänglichkeiten, wie im Folgenden gezeigt wird.

Im Unterschied zur Astrophysik ist die hier anzutreffende Unsichtbarkeit jedoch im Prinzip von Menschen verursacht. Die Geheimhaltung durch den Privatsektor und ihr offizieller Schutz durch den Staat verhindern den direkten Zugang zu den benötigten Daten, obwohl diese Daten im Prinzip zur Verfügung stehen.

In vielerlei Hinsicht ist die entscheidende politische Frage, was die Kosten und Vorteile all dieser Geheimhaltung sind.

Ein weiteres Schlüsselthema, das in diesem Papier aufgezeigt wird, ist, dass die Verfechter von Steuergerechtigkeit und ihre Verbündeten in den Regierungen und in der Öffentlichkeit, insbesondere in den Ländern, aus denen das Vermögen stammt, auf die entsprechenden Behörden Druck ausüben müssen, damit diese Informationen verfügbar werden.

Die bloße Existenz der weltweiten Offshore-Industrie und die Steuerfreiheit der enormen Summen, die vermögende Kunden dort investiert haben, beruhen auf der Geheimhaltung: Das ist die Dienstleistung, die diese Industrie wirklich anbietet, wenn sie um privates Kapital aus der ganzen Welt und aus allen Quellen wirbt, es verbirgt und verwaltet, ohne Fragen zu stellen.

Wir haben es mit einer der etabliertesten Interessengruppen unserer Gesellschaft zu tun. Schließlich gibt es keine reichere und mächtigere Interessengruppe als die der Reichen und Mächtigen, um die es sich in dieser Untersuchung letztendlich dreht.

Zunächst jedoch geht es um die Schätzungen. Der Weg ist steinig, die Arbeit ist mühsam, die Datengewinnung ist so zermürbend wie ein Tag im Kohlebergwerk und die Schätzungen sind irrsinnigen, nicht verringerbaren Unsicherheiten ausgesetzt.

Dennoch lassen sich wie gewöhnlich einige Erkenntnisse daraus gewinnen.

Neue Schätzungen. Wie nachfolgend erörtert wird, beruhen bisherige Schätzungen zur Größe und zum Wachstum der Offshore-Industrie auf groben Einschätzungen und Faustregeln bzw. bestenfalls auf ein oder zwei einfachen Schätzmethoden.

Hier wird versucht, Schätzungen aus dem Blickwinkel mehrerer unterschiedlicher Methoden zu erstellen. Es ist nicht das Ziel, mit pseudopräzisen oder besonders großen Zahlen aufwarten zu können, sondern ein plausibles Basisszenario für einen ansonsten gut versteckten Sektor der Weltwirtschaft zu identifizieren.

Ein offener Prozess. Ein weiteres Ziel ist es, genau auf die zahlreichen Puzzles zu achten, die diese Datenanalyse ans Tageslicht bringt. Ein Schlüsselproblem vorangegangener Schätzungen ist ihr Sensationscharakter. Dies ist angesichts des behandelten Themas auch nicht anders zu erwarten und erklärt sich auch daraus, dass die Schätzungen zumeist von einer relativ geschlossenen Gemeinschaft von Beratungsunternehmen, staatlichen Behörden und Nichtregierungsorganisationen (NGO) erstellt werden.

Ein wichtiges Ziel dieses Projektes ist es, ein offeneres, transparenteres, gemeinschaftliches Modell für solche Untersuchungen zur Verfügung zu stellen, sodass die Datenquellen, Schätzmethoden und Kernannahmen den kritischen Kommentaren und der Begutachtung durch andere Forscher und die Öffentlichkeit ausgesetzt werden.

Schätzmethoden. Wie nachfolgend ausführlicher dargestellt, werden in diesem Papier vier zentrale Schätzungsansätze behandelt: (1) ein **Herkunfts- und Verwendungsmodell** für länderspezifische ungemeldete Kapitalströme; (2) ein Modell für das **akkumulierte Offshore-Vermögen**; (3) ein Modell für die **Portfolios von Offshore-Anlegern**; und (4) direkte Schätzungen von Offshore-Vermögen bei den 50 weltweit im **Private Banking führenden Banken**.

In diesem Papier werden zur Zusammenstellung der Schätzungen die zuletzt verfügbaren Daten der Weltbank, des IWF, der UNO, von Zentralbanken und aus nationalen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen verwendet, um Kapitalströme für jedes Land einer Untergruppe von 139 Hauptherkunftsländern, die solche Daten veröffentlichen, explizit zu modellieren.

Das Papier geht jedoch noch weiter, indem diese Modelle durch weitere Fakten ergänzt werden; hierzu gehören (1) Daten zu sogenannten manipulierten Verrechnungspreisen; (2) Daten zur grenzüberschreitenden Nachfrage nach „Matratzengeld“ wie zum Beispiel Devisenwährungen und Gold, die möglicherweise zum Teil über die Offshore-Märkte bewegt werden; und (3) ein Überblick des Marktresearchs von führenden Beratungsunternehmen zur Größe des Offshore-Private-Banking-Marktes. (Eine ausführlichere Erörterung findet sich in Abschnitt 5).

Nach unserer Auffassung ergeben sich hieraus die rigorosesten und vollständigsten Schätzungen ungemeldeter Kapitalströme und akkumulierten Offshore-Vermögens, die jemals erstellt wurden.¹ Im Geiste der offenen Forschung sollen hierdurch IWF, Weltbank und alle weiteren Institutionen, die sich hiermit beschäftigen wollen, offen herausgefordert werden, sich zu bemühen, bessere Schätzungen zu produzieren.

¹

Dieser und andere Berichte können unter folgendem Link permanent abgerufen werden: http://www.taxjustice.net/cms/front_content.php?idcat=148

WICHTIGSTE ERGEBNISSE

Gesamtgröße

Ein erheblicher Anteil des weltweiten privaten Finanzvermögens – nach unseren Schätzungen mindestens zwischen 21 Billionen \$ und 32 Billionen \$ im Jahr 2010 – ist praktisch steuerfrei in dem immer noch expandierenden schwarzen Loch dieser Welt von mehr als 80 Offshore-Gerichtsbarkeiten, also auf Geheimhaltung beruhenden Gerichtsbarkeiten, investiert. Wir halten das aus den nachfolgend dargestellten Gründen für eine konservative Schätzung.

Man darf nicht vergessen, dass es sich hierbei nur um das Finanzvermögen handelt. Ein großer Teil der Immobilien, Yachten, Rennpferde, Goldbarren und vieler anderer Dinge, die als nichtfinanzielles Vermögen eingestuft werden können, wird ebenfalls über Offshore-Strukturen gehalten, die es unmöglich machen, die Eigentümer zu identifizieren. Dies sprengt jedoch den Rahmen dieses Berichts.

Auf Basis dieser Zahlen ist die Offshore-Wirtschaft groß genug, um die Schätzungen zur Ungleichheit von Vermögen und Einkommen sowie die Schätzungen zu Nationaleinkommen und Verschuldungsquoten maßgeblich zu beeinflussen. Außerdem verringert sie in erheblichem Maße die nationale Steuerbasis der Hauptherkunftsländer (also der Länder, die im Zeitablauf netto nicht gemeldete private Kapitalabflüsse verzeichnet haben².)

2. Die 139 Länder der Fokusgruppe: Welches sind die wirklichen Schuldnerländer?

Dieser Bericht konzentriert sich auf eine Untergruppe von 139 Herkunftsländern³ mit zu meist niedrigen/mittleren Einkommen, für die die Weltbank und der IWF ausreichend Daten zur Auslandsverschuldung zur Verfügung stellen.

Unsere Schätzungen für diese Gruppe machen deutlich, dass es irreführend ist, Länder nach ausschließlicher Betrachtung einer Seite ihrer Bilanz als Schuldnerländer einzuordnen.

Seit den 1970er Jahren haben die privaten Eliten dieser Untergruppe von 139 Ländern mit der eifrigen (und oftmals aggressiven und illegalen) Mithilfe des internationalen Private-Banking-Sektors bis 2010 offenbar nach einer konservativen Schätzung ein **ungemeldetes Offshore-Vermögen in Höhe von 7,3 Billionen \$ bis 9,3 Billionen \$** angehäuft.

² Genauer gesagt, sind „Herkunftsländer“ Länder, deren reale akkumulierte ungemeldete private Kapitalabflüsse von 1970 bis 2010 (bzw. in dem Zeitraum, für den Daten für das entsprechende Land verfügbar sind) positiv waren. Entsprechend sind es auch die privaten Staatsbürger dieser Länder, die im Ausland netto ungemeldetes / un versteuertes positives Vermögen angehäuft haben.

³ Hierbei handelt es sich um eine ziemlich homogene Gruppe. Ein Großteil sind Länder mit niedrigen/mittleren Einkommen. Sie beinhaltet jedoch auch einige reiche Nicht-OECD-Länder, wie zum Beispiel Saudi-Arabien und Kuwait, sowie einige entwickelte Länder wie Ungarn und Korea. Das Kriterium war, dass a) Daten zur Auslandsverschuldung zur Verfügung standen und b) es sich um Herkunftsländer handelte: also Länder, deren private Staatsbürger im Ausland netto ungemeldetes / un versteuertes positives Finanzvermögen angehäuft haben.

Dies geschah, obwohl sich der öffentliche Sektor in vielen Ländern so stark verschuldete, dass der Staatsbankrott folgte, der eine lang anhaltende und qualvolle strukturelle Anpassung und niedrige Wachstumsraten mit sich brachte und den Staat zu kurzfristigen Notverkäufen („fire sales“) von öffentlichen Vermögenswerten zwang.

Diese Herkunftsländer hatten im Jahr 2010 eine aggregierte Brutto-Auslandsschuld von **4,08 Billionen \$**. Wenn hiervon jedoch die Währungsreserven dieser Länder, die zum Großteil in Wertpapiere von Emittenten aus den entwickelten Volkswirtschaften investiert waren, abgezogen werden, dann resultiert hieraus für 2010 eine aggregierte Netto-Auslandsschuld von **minus 2,8 Billionen \$**. (Diese dramatische Situation hat sich seit dem Jahr 1998 stetig entwickelt. In jenem Jahr erreichte die Auslandsschuld minus Währungsreserven für diese 139 Länder mit +1,43 Billionen \$ einen Höchststand.⁴)

Deshalb sind diese vermeintlich verschuldeten Herkunftsländer, darunter alle wichtigen Entwicklungsländer, wenn man das Offshore-System berücksichtigt, **keine Schuldner**: sie hatten Ende 2010 als **Netto-Gläubiger Forderungen in Höhe von zwischen 10,1 Billionen \$ und 13,1 Billionen \$**.

Das eigentliche Problem hier ist, dass die Vermögenswerte dieser Länder von einer kleinen Gruppe vermögender Privatpersonen gehalten wird, während ihre Schulden über ihre Regierungen von der normalen Bevölkerung geschultert werden müssen.

Bereits in den 1980er Jahren bemerkte ein offizieller Vertreter der U.S. Federal Reserve folgendes: „Das eigentliche Problem ist nicht, dass diese Länder keine Vermögenswerte besitzen. Das Problem ist, dass diese Vermögenswerte alle in Miami sind“ (und hier hätte er die Liste um New York, London, Genf, Zürich, Luxemburg, Singapur und Hongkong erweitern können).

Diese ungemeldeten Offshore-Vermögenswerte und die öffentlichen Schulden sind aus historischer Sicht eng miteinander verbunden: Der dramatische Anstieg ungemeldeter Kapitalabflüsse in den 1970er und 1980er Jahren (und der privaten Nachfrage nach Währungen und anderen Vermögenswerten aus den entwickelten Volkswirtschaften) war mit dem starken Anstieg der Kreditvergabe an die Entwicklungsländer positiv korreliert. Ein Großteil dieser Kredite floss nur wenige Monate oder sogar Wochen nach Auszahlung wieder aus diesen Ländern ab.⁵

Heute stimmen die lokalen Eliten immer noch „mit ihren finanziellen Füßen“ ab, während die öffentlichen Sektoren ihrer Länder weiterhin hohe Kredite im Ausland aufnehmen – aber heute sind es die entwickelten Volkswirtschaften, die die meisten Kredite aufnehmen. Die oftmals hochverschuldeten Herkunftsländer und ihre Eliten sind zu den Finanziers dieser Länder geworden.

Im Kampf gegen die Armut gibt es wohl kaum ein dringlicheres weltweites Problem, für das eine Lösung gefunden werden muss.

⁴ Daten von Weltbank/IWF (2012), meine Analyse.

⁵ Siehe James Henry, *The Blood Bankers, tales from the global underground economy*, Oktober 2003; dort wird ein investigativer Blick in die Eingeweide des weltweiten Private-Banking-Geschäftsmodells in den Entwicklungsländern geboten.

3. Wo dieses Vermögen konzentriert ist. Ein Großteil dieses Vermögens ist offenbar in den Händen privater Eliten konzentriert, die Gebietsansässige einer Handvoll Herkunftsländer sind, von denen viele offiziell immer noch als „Schuldnerländer“ betrachtet werden.

Nach unseren Schätzungen gehören **61 Prozent** der 7,3 bis 9,3 Billionen \$ an Offshore-Vermögen Gebietsansässigen in den **10 Spitzenländern** und **81% in den 20 Spitzenländern** dieser 139 Länder. (Eine ausführlichere Erörterung findet sich in Anhang 3 auf Seite 55).

4. Unbesteuerte Offshore-Erträge zunehmend wichtig im Vergleich zu Kapitalabflüssen. Unsere Schätzungen korrigieren auch die optimistische Einschätzung, dass wegen des jüngsten Rückgangs neuer Kapitalabflüsse aus Ländern wie Mexiko und Brasilien Kapitalflucht für diese Länder kein Problem mehr ist.

Das Wachstum der hohen unbesteuerten Erträge aus dem akkumulierten Offshore-Vermögen muss ebenfalls berücksichtigt werden. Von 1970 bis 2010 betrug allein diese Erträge möglicherweise real bis zu 3,7 Billionen \$ (in konstanten \$ von 2000). Dies entspricht etwa 60 Prozent der gesamten weltweiten ungemeldeten Kapitalabflüsse in diesem Zeitraum.⁶ In den Regionen Lateinamerika, Sub-Sahara-Afrika und Naher Osten, die eine lange Geschichte von Offshore-Vermögensakkumulierung und ungemeldeten Erträgen im Ausland aufweisen, liegt dieser Prozentsatz bei fast 100% oder sogar darüber.

In diesem Papier wird die Aufmerksamkeit von den Kapitalflüssen zum akkumulierten Bestand an Auslandsvermögen gelenkt, was die Tatsache hervorheben soll, dass die Zurückhaltung von Kapitalerträgen im Ausland leicht so bedeutend werden kann, dass die anfänglichen Kapitalabflüsse letztendlich durch eine „versteckte Kapitalflucht“ ersetzt werden, da der versteckte Bestand an ungemeldetem Privatvermögen ausreichend ungemeldete Erträge generiert, um ihn auch noch lange nach dem Versiegen der anfänglichen Kapitalabflüsse weiter anwachsen zu lassen.

5. Offshore-Erträge kompensieren ausländische Investitionen. Ein weiteres Hauptergebnis ist, dass bei vollständiger Berücksichtigung der Kapitalabflüsse und des verlorenen Zuflusses zukünftiger Erträge der entsprechenden Offshore-Kapitalanlagen die ausländischen Kapitalzuflüsse in Form von Direktinvestitionen und Aktienportfolioinvestitionen nahezu vollständig ausgeglichen werden, und zwar selbst für einige der wichtigsten Empfängerländer von ausländischen Investitionen.

6. Weit geöffnete und „effiziente“ Kapitalmärkte: das Scheitern traditioneller Theorien. In der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklungstheorie wird angenommen, dass Finanzkapital überwiegend aus „kapitalreichen“ Ländern mit hohen volkswirtschaftlichen Ersparnissen in „kapitalschwache“ Länder fließt, wo die Kapitalrenditen höher sind.

In vielen Ländern jedoch hat es das weltweite Finanzsystem privaten Investoren ermöglicht, aus verständlichen Motiven wie der Anlagediversifizierung sowie aus weniger bewunderungswürdigen Motiven wie der Steuerhinterziehung diese konventionelle Theorie aus den Angeln zu heben. Die Verringerung von Friktionen im globalen Finanzsystem, die die Kapitalflüsse in kapitalarme Entwicklungsländer erleichtern und effizienter gestalten sollte, scheint stattdessen den Abfluss von Kapital begünstigt zu haben. Hierdurch entstehen neue Fragen im Hinblick auf die wirkliche ‚Effizienz‘ von friktionslosen weltweiten Kapitalmärkten.

⁶ Siehe Anhang III, S. 54

7. Die aktive Rolle der Private-Banking-Institute. Unsere Analyse lenkt die Aufmerksamkeit wieder auf die kritische und oftmals unrühmliche Rolle, die die globalen Private-Banking-Institute spielen. Eine ausführliche Analyse der 50 führenden internationalen Private-Banking-Anbieter zeigt, dass diese 50 Banken zusammen grenzüberschreitend investierte Vermögenswerte von Privatanlegern in Höhe von mehr als **12,1 Billionen \$** verwalteten, und zwar auch über Trusts (Treuhandverhältnisse) und Stiftungen. Berücksichtigt man die Rolle, die kleinere Banken, Wertpapierhäuser, Versicherungsunternehmen und Nichtbankintermediäre, wie zum Beispiel Hedgefonds und unabhängige Anlageverwalter sowie selbstverwaltete Fonds, im Offshore-Markt und im grenzüberschreitenden Geschäft spielen, dann scheint diese Zahl mit unserer Schätzung für die gesamten Offshore-Vermögenswerte von 21 Billionen US\$ bis 32 Billionen US\$ in Einklang zu stehen.

Ein unverhältnismäßig hoher Anteil dieser Vermögenswerte wird von führenden internationalen Banken verwaltet, die für ihre Rolle in der Finanzkrise des Jahres 2008, die großzügigen vom Staat erhaltenen Finanzhilfen und die reichlichen Kompensationspakete für ihre Führungskräfte bestens bekannt sind. Jetzt kann eine weitere Eigenschaft zu dieser Liste von Auszeichnungen hinzugefügt werden: Sie sind führende Anbieter in vielen Zufluchtsorten dieser Welt und leisten damit einen erheblichen Beitrag zu dem System weltweiter steuerlicher Ungerechtigkeit.

Interessanterweise hat sich trotz der schwierigen Finanzmärkte die Rangfolge an der Spitze der Private-Banking-Industrie kaum verändert. Zu den wichtigsten Trends zählten zuletzt die wachsende Bedeutung unabhängiger, kleiner Anlageverwalter (sogenannte Boutiquen) und Hedgefonds, sowie eine Verlagerung zu Banken mit einer starken Präsenz in Asien.

8. Offshore-Anlegerportfolios. Basierend auf einem einfachen Modell zum Offshore-Anlegerportfolioverhalten, Daten der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) und Interviews mit Mitarbeitern des Private Banking und Analysten des Vermögensverwaltungssektors ergibt sich hieraus ein Vergrößerungsfaktor, der ebenfalls mit der zuvor erwähnten aggregierten Bandbreite für 2010 in Einklang steht.

Ein einfaches Modell, das auf einer Kombination von BIZ-Daten zu den grenzüberschreitenden Einlagen und anderen Vermögenswertbeständen von Nichtbankanlegern, einer Analyse von Portfoliomixannahmen von Analysten des Vermögensverwaltungssektors und Interviews mit Mitarbeitern im Private Banking basiert, lässt vermuten, dass unsere Zahl für die grenzüberschreitenden Einlagen mit einem Faktor von 3,0 multipliziert werden muss, um die gesamten finanziellen Vermögenswerte zu erhalten. Dabei handelt es sich um eine sehr konservative Schätzung.

9. Neue Einnahmequellen für weltweite Zwecke. Ließe sich schließlich ein Weg finden, dieses Offshore-Vermögen zu besteuern, ohne die sprichwörtliche goldene Gans zu töten, oder wenigstens die Eigentümer dazu zu bewegen, das Kapital wieder in den Heimatländern anzulegen, dann wäre dieser Sektor der weltweiten Schattenwirtschaft auf jeden Fall groß genug, um einen erheblichen Beitrag zu Steuergerechtigkeit, Investitionen und zur Begleichung der Kosten für weltweite Probleme wie die Erderwärmung zu leisten.

10. Andere Schätzungen. Bei der Zusammenstellung der Fakten für dieses Papier ergab sich auch die Gelegenheit, die jüngsten Beiträge von Analysten zu diesem Thema zu begutachten. Dabei sind uns eine Reihe von Mängeln aufgefallen, insbesondere in der Methodik, die zu stark auf der Untersuchung des unternehmensinternen Transfer-Pricing beruht. Weitere Einzelheiten hierzu finden sich im nachfolgenden Abschnitt 4.

2. WO FINDET DAS OFFSHORE-BANKGESCHÄFT EIGENTLICH STATT?

Seit Ende der 1970er Jahre ist investigativen Journalisten, Steuerbehörden, Drogenfahndern, Terroristenfahndern und nationalen Sicherheitsexperten sowie einigen wenigen Ökonomen allmählich klar geworden, dass da draußen, nicht so sehr „im Land“, sondern offshore, tatsächlich eine „riesige Menge Geld versteckt“ ist. Dieses Geld wird von einer hochbezahlten, geschäftigen Schar von Profis im Private-Banking-Geschäft, im Rechtsbereich, im Steuerberatungsbereich und im Anlagegeschäft beschützt, die die zunehmend grenzen- und friktionslose Weltwirtschaft zu ihrem Vorteil nutzt.

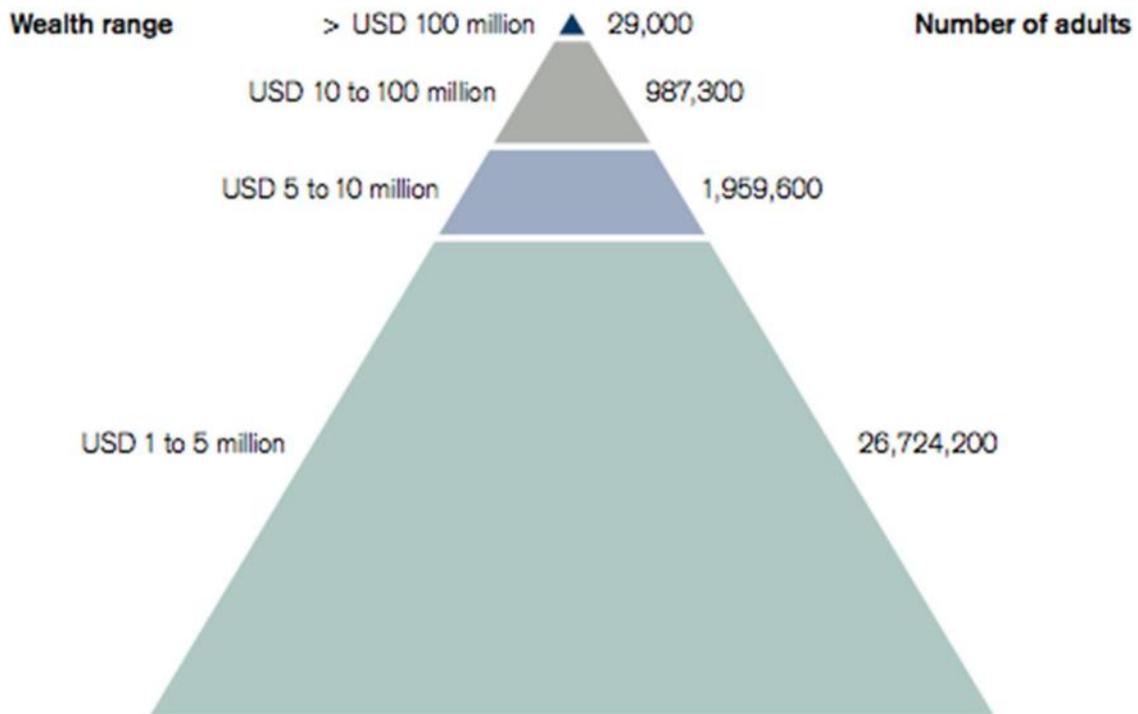
In der Schule wird uns beigebracht, dass es sich bei „offshore“ um einen physischen Standort handelt. Tatsächlich spezialisieren sich einige „Steuer- und Wohnparadiese“ wie Singapur und die Schweiz darauf, sichere und niedrig besteuerte physische Wohnsitze für die reichsten Menschen der Welt zur Verfügung zu stellen, in Verbindung mit teuren Privatschulen, Krankenhäusern und Hotels zur Stärkung des Humankapitals der Familiendynastien. Des Weiteren stellen sie hochgesicherte Lagermöglichkeiten für private Kunstsammlungen, Gold, Juwelen, Oldtimer-Autos, Yachten, Flugzeuge, Waffen und andere Wertgegenstände zur Verfügung.

Private Banking ist jedoch schon längst zu einem virtuellen Geschäft geworden. Deshalb bezieht sich der Begriff „offshore“ nicht so sehr auf den tatsächlichen physischen Ort, an dem sich die privaten Vermögensgegenstände oder Verbindlichkeiten befinden, sondern auf nominale, sehr bewegliche, grenzüberschreitende und oftmals sehr temporäre Orte von *Netzwerken juristischer bzw. quasi-juristischer Personen und Arrangements*, die Privatvermögen verwalten und kontrollieren. Dies geschieht immer im Interesse der Personen, die das Vermögen verwalten, angeblich auch im Interesse der wirtschaftlich Berechtigten, und oftmals ohne Beachtung der Interessen und Gesetze mehrerer Nationalstaaten oder sogar offen dagegen. Ein Gemälde oder ein Bankkonto befinden sich zwar möglicherweise innerhalb der Schweizer Grenzen, doch die hochwichtige Rechtsstruktur, der der Vermögenswert gehört, ist wahrscheinlich eine fragmentierte Struktur, die in vielen Teilen über den Erdball zerstreut ist. Typischerweise gehört dieser Vermögenswert einem anonymen Offshore-Unternehmen in einem Land, das wiederum einem Trust in einem anderen Land gehört, deren Treuhänder wiederum in noch einem anderen Land gebietsansässig sind (und dies ist noch eine der einfacheren Offshore-Strukturen).

Letztendlich bezieht sich der Begriff „offshore“ auf eine Reihe von Möglichkeiten. Zu den wichtigsten Kunden des Offshore-Systems zählen die reichsten Personen und Unternehmen der Welt sowie ihre schlimmsten Kriminellen. Insgesamt sind dies nur einige wenige Millionen Gesamtbevölkerung von 6,5 Milliarden Menschen. Zu ihnen zählen die unterschiedlichsten Typen, vom 30-jährigen chinesischen Immobilienspekulanten und Silicon-Valley-Magnaten bis hin zu Ölscheichs aus Dubai, russischen Präsidenten, Diktatoren aus rohstoffreichen afrikanischen Ländern und mexikanischen Drogenbaronen.

Number of high net worth individuals, 2011

Source: James Davies, Rodrigo Lluberas and Anthony Shorrocks, Credit Suisse Global Wealth Databook 2011



Aus der Nähe betrachtet, ist der Basisbedarf dieser Klientel derselbe: (1) Anonymität für sie, ihre Familien und ihre kommerziellen und politischen Geschäfte; (2) die Möglichkeit, den Nettobarwert künftiger Steuern nach Berücksichtigung der Steuervermeidungskosten zu minimieren; (3) Management ihrer Kapitalanlagen für die, die immer noch daran glauben; (4) die Möglichkeit, schnell von überall auf der Welt Zugriff auf ihr Vermögen zu haben und es steuern zu können; (5) sichere Orte, an denen sie sich die Zeit vertreiben, sich verstecken und ihr Leben genießen können; und (6) eiserne finanzielle Sicherheit für ihren enormen Bestand an anonym gehaltenen, größtenteils un versteuerten privaten Vermögenswerten gegenüber den anhaltenden Bedrohungen, die nicht nur von Steuerbehörden und Staatsanwaltschaften, sondern auch von Entführern, Erpressern, Spionen, Auftragsmördern, Betrügern, Hackern, Paparazzi, politischen Gegnern, verärgerten Familienmitgliedern, Ex-Frauen, Ex-Geliebten und allen anderen ausgehen.

Diese Kernkompetenzen – Geheimhaltung, Steuerminimierung, Zugang, Vermögensverwaltung und Sicherheit – werden von unserem modernen Offshore-System angeboten. In den vergangenen 30 Jahren hat sich eine ausgeklügelte, länderübergreifende private Infrastruktur von Dienstleistungsanbietern entwickelt, die diese Dienste in einem immer größer werdenden Umfang anbietet. Dieses „Pirate Banking“-System wäscht, beherbergt, verwaltet und, falls erforderlich, verlegt die Reichtümer vieler der schlimmsten Bösewichter der Welt und dazu auch die materiellen und immateriellen Vermögenswerte und Verbindlichkeiten vieler der reichsten Menschen der Welt mithilfe der erfolgreichsten Banken, Wirtschaftsunternehmen, Schifffahrtsgesellschaften, Versicherungsunternehmen, Steuerberatungs- und Wirtschaftsprüfungsgesellschaften und Anwaltskanzleien.

Alle diese Marktteilnehmer sind so etwas wie Bürger eines schönen neuen virtuellen Landes geworden, eines Landes, das keine räumlichen Grenzen kennt, aber dennoch Fluchtwege vor vielen Steuern, Finanzregulierungen, Menschenrechtsstandards und moralischen Grenzen bietet, die die übrigen Menschen als selbstverständlich erachten: die gesellschaftliche Verantwortung. Es gibt ein gültiges Regelwerk für die kleine Minderheit der Reichen und Mächtigen und ein anderes für alle anderen.

Die erschütternde Wahrheit ist, dass an dieser Analyse wenig neu ist: Diese strukturellen Mängel in der Weltwirtschaft werden spätestens seit den 1980er Jahren von Kritikern, einschließlich des Autors dieses Berichts, ausführlich behandelt.⁷ Das Tax Justice Network hat diese Mängel schon seit einem Jahrzehnt angesprochen. Seit Ausbruch der jüngsten Finanzkrise gegen Ende 2007 haben politische Entscheidungsträger weltweit dem Thema mehr Aufmerksamkeit entgegengebracht, zumindest mit Worten. Auf einem Gipfeltreffen am 2. April 2009 in London erklärten die G20, dass „die Zeit des Bankgeheimnisses abgelaufen ist“. Die politischen Entscheidungsträger sprachen sich für eine Reihe von Maßnahmen aus, die gegen Länder angewendet werden können, die die internationalen Vorgaben nicht erfüllen. Dazu versprachen sie, „bis Ende 2009 Vorschläge auszuarbeiten, die den Entwicklungsländern helfen, Vorteile aus einem neuen kooperativen Steuerumfeld abzusichern.“

Eigentlich war es schon ein Warnsignal für uns alle, dass die von der OECD erstellte schwarze Liste mit Zufluchtshäfen, die der Ausgangspunkt für den weltweiten Kampf gegen die Geheimhaltung durch die Steuerparadiese hatte sein sollen, am 7. April 2009, nur *fünf Tage* nach der dramatischen Erklärung der G20, leer war. Bis heute steht kein Land auf dieser Liste. Die Steuerparadiese haben sich heute angeblich sämtlichen Vorgaben unterworfen. Gleichzeitig zählt das Private-Banking-Geschäft jedoch weiterhin zu den profitabelsten Geschäftsfeldern der internationalen Banken.

Spätere G20-Gipfeltreffen konzentrierten sich offenbar ausschließlich auf die Schuldenlasten, die durch die Krise entstanden sind, und die Politiker scheinen ihr Interesse an einem harten Durchgreifen gegen die Steuerparadiese verloren zu haben; politische Entscheidungsträger im Vereinigten Königreich, in Kanada und den USA haben die Krise sogar als Argument für weitere Steuersenkungen genutzt. Als es im Jahr 2010 kurz danach aussah, als würde die Krise zu Ende gehen, argumentierten konservative Politiker auch, dass die Zeit für die „Hysterie“ gegen Steuerparadiese vorbei sei.

Im Hinblick auf Reformen der Steuerparadiese lässt sich daher insgesamt die Lehre ziehen, dass man sich nicht zu stark auf zyklische Stimmungen stützen sollte. Das Steuerparadiessystem hat erheblich zur Vergrößerung der jüngsten Krise, die hauptsächlich eine Krise der entwickelten Volkswirtschaften war, beigetragen, indem es das Geschäft für die viel zu wenig regulierte grenzüberschreitende Kreditvergabe, Hedgefonds und Versicherungsunternehmen erleichterte. Das Offshore-System verursacht jedoch schon seit Jahrzehnten erheblichen Schaden und beeinträchtigt viele der ärmsten Länder der Welt. Außerdem untergräbt es im Laufe der Zeit die Steuergerechtigkeit in allen Ländern, ob arm oder reich.

⁷ Siehe zum Beispiel von diesem Autor: „Non-compliance with US Tax Law,” 15-111, in Income Tax Compliance. A Report of the ABA Section of Taxation (Reston, Virginia: ABA, 1983). „The Debt Hoax,” The New Republic, April 1986; „America the Tax Haven,” The Washington Post, 29. Januar 1989; Banqueros y Lavadolares. (Seite 425 ff., Bogota: Tercer Mundo Editores, 1996); James S. Henry, The Blood Bankers. (2005: Basic Books, 2005); „The Myth of Debt Relief,” in Steve Hiatt, ed., A Game as Old as Empire. (SF: Barrett Koehler, 2007); Pirate Bankers (2012, wird demnächst veröffentlicht). Siehe auch John Christensen, „Dirty Money: Inside the Secret World of Offshore Bank,” S. 41-67, in Steve Hiatt, ed., A Game as Old as Empire. (SF: Barrett Koehler, 2007); Nicholas Shaxson, Treasure Islands. (Vereinigtes Königreich: Palgrave MacMillan, 2011), und James Boyce und Leonce Ndikumana (2012).

3. DAS WELTWEITE GESCHÄFT MIT ZUFLUCHTSHÄFEN

Beim Erstellen der Schätzungen müssen angesichts der virtuellen geografischen Perspektive mehrere strukturelle Tatsachen der „Offshore“-Industrie herausgestellt werden.

Erstens muss zwischen intermediären Zufluchtshäfen, die als Übergangsstation für Vermögen dienen, und den Zielhäfen, wo das Privatvermögen letztendlich verbleibt, unterschieden werden.

Gewöhnlicherweise werden juristische Personen mit Offshore-Sitz, wie etwa Mantelgesellschaften, Vermögensschutz-Trusts, firmeneigene Versicherungsgesellschaften und Steueroasen-Banken mit der herkömmlichen Liste von Offshore-Zufluchtshäfen (oder „Schatzinseln“), wie man sie zum Beispiel auf den schwarzen Listen der OECD der frühen 2000er Jahre findet, in Verbindung gebracht: schwüle, zwielichtige Tropeninseln wie Bermuda, die Kaimaninseln, Nauru, St. Kitts, Antigua und Tortola; oder aber die europäischen Schlupflöcher wie die Schweiz, die Kanalinseln, Monaco, Zypern, Gibraltar und Liechtenstein. Diese um die 80 Steuerparadiese, die meist jede Definition eines Offshore-Finanzplatzes erfüllen, beherbergen insgesamt 60 Millionen Einwohner, mehr als 3,5 Millionen Briefkastenfirmaen, Tausende von Bank- und Versicherungsmantelgesellschaften, mehr als die Hälfte der weltweit registrierten gewerblich genutzten Schiffe mit einer Kapazität von über 100 Tonnen sowie Zehntausende von Mantelniederlassungen der weltweit größten Banken, Steuerberatungs- und Wirtschaftsprüfungsgesellschaften sowie Unternehmen aus den Bereichen Energie, Software, Pharmazie und Wehrtechnik.

Von den 1970er bis zu den 1990er Jahren, als multinationale Unternehmen, Banken, Investoren und allerlei Tunichtgute aus den entwickelten und den sich entwickelnden Volkswirtschaften Offshore-Dienstleistungen nachfragten, stellten die Eliten in diesen winzigen Ersatzstaaten fest, dass sie damit ziemlich gutes Geld verdienen konnten, wenn sie ein Auge zudrückten. Die Anzahl der Offshore-Länder hat sich in diesem Zeitraum ungefähr verdreifacht.

Das Tax Justice Network hat jedoch kürzlich mit der Arbeit zu seinem Financial Secrecy Index seit 2009 herausgestellt, dass diese konventionelle Liste von Zufluchtshäfen in die Irre führt, wenn man darauf aus ist, das „versteckte Geld zu finden“. Zwar gibt es Millionen von Unternehmen und Tausende von niedrig kapitalisierten Banken in diesen Zufluchtshäfen, doch wollen nur wenige Vermögende von ihnen abhängen, wenn es um die Verwaltung und Sicherung ihres Vermögens geht. Diese verstorbenen Anleger brauchen letztendlich Zugang zu all den primären Vorzügen, die die „teuren“ Kapitalmärkte der entwickelten Länder zu bieten haben: relativ effiziente, regulierte Wertpapiermärkte, den Rückhalt einer großen Anzahl von Steuerzahlern zur Absicherung der Banken und auch der Versicherungsunternehmen, hochentwickelte Rechtssysteme, kompetente Anwälte, eine unabhängige Rechtsprechung sowie ein existierendes Rechtsstaatsprinzip. Im Allgemeinen lässt sich all dies nur in einer Handvoll sogenannter Länder der Ersten Welt, wie den USA, dem Vereinigten Königreich, der Schweiz, den Niederlanden, Belgien/Luxemburg und Deutschland finden. Deshalb müssen diese „Zielhäfen“ untersucht werden, um Schätzungen zur Größe und zum Wachstum des ungemeldeten grenzüberschreitenden Vermögens erstellen zu können.

Zweitens spielen die privatwirtschaftlichen Profis, die die Offshore-Dienste ermöglichen, eine kritische und übergreifende Rolle in Bezug auf die individuellen Zufluchtshäfen. Die Anlage und Sicherung hoher Summen privaten Vermögens jenseits der Grenzen ist eine komplexe Angelegenheit, die Spezialwissen zu Steuern, zur Finanzplanung, zum Bankgeschäft, zur Strukturierung juristischer Personen und zur Nachlassplanung erfordert. Dies wollen nicht einmal die vermögendsten Leute allein in Angriff nehmen.

Deshalb hat sich eine ganze internationale Dienstleistungsindustrie von Rechtsunternehmen, Steuerberatungs- und Wirtschaftsprüfungsfirmen, Versicherungen und insbesondere Private-Banking-Anbietern entwickelt, die diesen grenzüberschreitenden Markt bedienen.

Zwar sind Tausende von Anbietern am Markt, doch wird dieser überraschenderweise von einer relativ kleinen Gruppe an der Spitze beherrscht. Die internationale Wirtschaftsprüfung wird immer noch von den sogenannten „Big Four“ dominiert, während eine kleine Anzahl von Rechtsanwaltskanzleien mit Sitz in der Hauptstadt im Fluchthafen selbst das Anwaltsgeschäft beherrscht. Das Global Private Banking wird von weniger als 50 multinationalen Banken beherrscht. Dies ist für die Erstellung unserer Schätzungen ziemlich hilfreich, da es eine weitere Messgröße liefert, um die Größe des Offshore-Marktes aus verschiedenen Perspektiven beleuchten zu können.

Drittens ist eine weitere Schlüsselentwicklung seit den späten 1990er Jahren das Wachstum eines „Onshore-Offshore“-Marktes zur Geheimhaltung und Steuervermeidung im eigenen Land, insbesondere in den USA. Von Delaware bis Alaska, Nevada und South Dakota bietet eine steigende Zahl US-amerikanischer Bundesstaaten die Errichtung juristischer Personen zu niedrigen Kosten an, wie zum Beispiel Kapitalgesellschaften mit beschränkter Haftung (Limited Liability Companies, LLC) und „Vermögensschutz-Trusts“, die soviel Geheimhaltung, Schutz gegenüber Gläubigern und Steuervorteile bieten, dass sie mit den traditionellen geheimnisbewahrenden Offshore-Fluchthäfen konkurrieren können. Die weitverbreitete Nutzung von Nevada-LLC oder Vermögensschutz-Trusts mit Sitz in Delaware innerhalb der USA untergräbt die traditionelle Assoziierung von „offshore“ mit bestimmten physischen Orten und untermauert die Tatsache, dass die in diesem Papier untersuchten *grenzüberschreitenden Kapitalströme* möglicherweise nur die Spitze eines Eisbergs sind.

4. ALTE SCHÄTZUNGEN

Geschichte und politische Gesichtspunkte bisheriger Schätzungen

Lord Kelvin, der Entdecker des absoluten Nullpunkts auf der Temperaturskala, bemerkte einst: „Alles Wissen ist geringfügig und unbefriedigend, wenn man es nicht in Zahlen ausdrücken kann.“

Seit den späten 1970er Jahren hat eine wachsende Anzahl von Ökonomen die Existenz einer Untergrundwirtschaft anerkannt und damit begonnen, unter Verwendung verschiedener Methoden ihre Größe, Wachstumsrate und Zusammensetzung genauer zu messen.

Die erste Phase dieser Schätzarbeit, zu der der Autor maßgeblich beigetragen hat, wird in Anhang 1 dargestellt: „*Die Vorgeschichte der Schätzungen zum Offshore-Geschäft*“. Hier wurde versucht, Größe und Wachstum der *einheimischen* Untergrundwirtschaften in führenden entwickelten Volkswirtschaften zu identifizieren, indem *Anomalien* in der Nachfrage nach Bargeld und anderen Geldmengenaggregaten, zum Beispiel ein ausstehender Bargeldbestand, der in krassem Missverhältnis zur Transaktionsnachfrage stand, oder ungewöhnliche interregionale Bargeldströme im US Federal Reserve System analysiert wurden.⁸

Der größte Erfolg der ersten Phase der ökonomischen Forschung zur Untergrundwirtschaft war die Erkenntnis, dass dieser Sektor im allgemeinen groß und dynamisch war und in vielen Ländern relativ zur offiziell gemessenen gesamtwirtschaftlichen Aktivität weiter wuchs. Es folgte eine kurze Zeit, in der offizielle Institutionen wie der US-Kongress, das Schatzamt und die Federal Reserve aktiv mit dem Autor und anderen Wirtschaftsforschern zusammenarbeiteten, indem sie ihnen Zugang zu internen Daten ermöglichten, Zeugenbefragungen durchführen ließen und sogar neue Regulierungsvorschriften unterstützten. Hierzu zählten zum Beispiel die neuen Berichtspflichten des US-Schatzamtes für bei Banken eingezahlte US-Währung, die schnell von 1977 bis 1979 eingeführt wurden, nachdem der Autor und andere Analysten herausgefunden hatten, dass bei Banken in Florida und Texas in der Nähe der südlichen Grenze der USA zu Mexiko ungewöhnlich viele Hundertdollarscheine eingezahlt wurden.

Bei diesen frühen Forschungsarbeiten wurde uns bewusst, dass es im Gegensatz zu den Grundannahmen der wirtschaftlichen Entwicklungstheorie hohe Brutto- und Nettomittelströme von den Entwicklungsländern in die OECD-Länder gab, und zwar nicht nur in der Form von Nachfrage nach Reserveaktiva wie Bargeld und Gold, sondern auch nach anderen gewöhnlichen finanziellen Vermögenswerten.

Leider nahm, nachdem wir die Türen zu diesen vorher verdeckten grenzüberschreitenden Mittelfläßen in Form von Bankeinlagen und anderen Vermögenswerten geöffnet hatten, die Bereitschaft des US-Schatzamtes, der Federal Reserve, des US-Kongresses, anderer westlicher Regierungen und der OECD sowie der weltweiten Großbankenlobby zur Zusammenarbeit Anfang der 1980er Jahre plötzlich stark ab.

⁸ Siehe Anhang I dieses Papiers: „Die Vorgeschichte der Schätzungen zum Offshore-Geschäft.“

Bis heute hat sich an dieser Situation nichts geändert.⁹

Wir hatten die Existenz eines hochlukrativen Bankgeschäfts aufgedeckt, von dem vorher in keinem Geschäftsbericht irgendeiner Bank etwas zu finden war, geschweige denn in den Datenbanken des Schatzamtes oder der Federal Reserve oder in Nachforschungen des US-Kongresses, und dies trotz der Tatsache, dass sich dieses Geschäft zum *bei Weitem lukrativsten* Geschäft (mit der höchsten risikobereinigten Eigenkapitalrendite) der Großbanken entwickelt hatte.

Hierbei handelte es sich um das Offshore-Geschäft des „internationalen Private Banking“, dessen Hauptmission es im Wesentlichen war, dass zuverlässige, sichere, erstklassige, systemisch wichtige Banken („too big to fail“) aus den entwickelten Volkswirtschaften die Eliten reicher und auch armer Länder dazu bewegten, ihr Vermögen steuerfrei im Offshore-System unterzubringen, üblicherweise unter Missachtung der Gesetze ihrer Heimatländer, wobei diese Banken gleichzeitig in vielen Fällen den Regierungen und Banken derselben „Herkunftsländer“ hohe Kredite bereitstellten.

Dem Autor wurde schnell bewusst, dass es – im krassen Gegensatz zur Situation im Hinblick auf die Bargeldnachfrage oder selbst die Frage, wohin die Kredite an die Entwicklungsländer letztendlich flossen – ohne eine Kombination aus detaillierten Fallbetrachtungen und arbeitsaufwendigen indirekten Datentriangulationen fast unmöglich sein würde, direkte Belege dafür zu bekommen, welche Länder die größten Kapitalabflüsse verzeichneten, wo die privaten Kapitalfluchtgelder letztendlich verblieben und um welche Größenordnungen es sich dabei handelte.

Das war vor 26 Jahren. Seitdem hat sich die Größe der weltweiten Offshore-Industrie mehr als vervierfacht.

Die fehlenden Daten

Wie das Labyrinth des Minotaurus, haben die Geheimnisse der Offshore-Industrie viele Schutzebenen. Erstens werden die Angestellten im Private Banking, die Anwälte sowie die Steuerberater und Wirtschaftsprüfer der Zufluchtshäfen gut dafür bezahlt, dass sie die Vermögenswerte, die Identität und sogar die Verhaltensmuster ihrer Kunden verbergen. Zusammen unterhalten sie auch einflussreiche Interessenverbände.

Zweitens stufen Bankaufsichtsbehörden und Zentralbanken der meisten Länder gewöhnlich die Private-Banking-Geschäftsbereiche der Banken als Schlüsselkunden ein. Deshalb haben sie seit langer Zeit den führenden Zufluchtshäfen und Banken der Welt erlaubt, Ursprung und Eigentümerschaft von Vermögenswerten unter ihrer Aufsicht zu verschleiern, besonders von Vermögenswerten, die in außerbilanziellen Trusts und auf Treuhandkonten gehalten werden.

Drittens haben sich die multilateralen Institutionen wie die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ), der IWF, die Weltbank und die OECD, die eigentlich von der politischen Auseinandersetzung ausgeklammert sein sollten, als höchst anfällig gegenüber den gemeinsamen Interessen von „Wall Street & Co.“ erwiesen.

⁹ Um Auslandskapital anzuziehen, bieten die meisten entwickelten Volkswirtschaften ausgeklügelte Vorteile bei den Einkommen- und Erbschaftsteuern für sogenannte „nicht ansässige Ausländer“, sowie im Fall des Vereinigten Königreichs und der Schweiz auch für Ausländer „ohne Wohnsitz“, die in den Ländern leben dürfen und dabei nur sehr niedrige Einkommen- und Vermögensteuern zahlen müssen.

Sie waren nie bereit, die Finanzinstitute dazu zu zwingen, die grenzüberschreitenden Kundenverbindlichkeiten und -einlagen sowie die für Kunden verwalteten oder verwahrten Vermögenswerte nach Sektor oder Ursprungsland vollständig offenzulegen, noch nicht einmal aggregiert auf Landesebene.¹⁰

Interessanterweise sammelt die BIZ dagegen paarweise genaue Quartalsdaten für die grenzüberschreitenden Bankvermögenswerte und -Kredite, da sie diese als nützlich für die Überwachung der Stabilität des weltweiten Bankensystems erachtet. Technisch gesehen wäre es ziemlich einfach, auch entsprechende Daten auf der Verbindlichkeitsseite zu sammeln, und dies auch auf die außerbilanziellen verwalteten und verwahrten Vermögenswerte und Verbindlichkeiten von Kunden auszuweiten.

Doch offenbar hält die BIZ der Finanzstabilität der Entwicklungsländer für weniger wichtig.

Eine detaillierte Zusammenfassung der Lücken in den existierenden offiziellen Daten im Hinblick auf die Größenbestimmung der Offshore-Industrie wird in Anhang III dargestellt.¹¹

Alte Schätzungen - Kapitalflucht

Seit mindestens 1984 haben Makroökonomien hart daran gearbeitet, die angewandten Schätzmethode für die Kapitalflucht zu verfeinern und die Schätzungen auf eine wachsende Zahl von Entwicklungsländern auszuweiten.¹² Seltsamerweise wurden zwei der ersten Untersuchungen zur Kapitalflucht von zwei Ökonomen des IWF¹³ sowie von Ökonomen durchgeführt, die bei Morgan Guaranty Trust beschäftigt waren, einem Vorgänger der heutigen JPMorganChase, die seit langem eine wichtige Rolle im weltweiten Private Banking spielt.¹⁴ Leider zielt keine dieser Untersuchungen darauf ab, die Größe oder den Verbleib des Offshore-Vermögens zu erkunden, das aus dieser ganzen Kapitalflucht entstanden ist, oder etwa die Größe der Offshore-Industrie zu schätzen.

¹⁰ Die Quartals- und Jahresberichte der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich enthalten zwar detaillierte Angaben zu *Bankkredit* und *anderen Bankvermögenswerten* aufgegliedert nach Zielländern, aber keine Angaben zu Bankverbindlichkeiten oder zu für Kunden verwaltete Vermögenswerte. Siehe BIZ, Internationale Bankstatistiken, Quartalsberichte, unter <http://www.bis.org/statistics/rppb0910.htm>.

¹¹ Angaben zu den Lücken in den BIZ-Daten finden sich zum Beispiel in Anhang III, S. 9.

¹² Siehe zum Beispiel Gerald Epstein (2005), Herausgeber, *Capital Flight and Capital Controls in Developing Countries*. (Amherst: Edward Elgar, 2005). Hierbei handelte es sich um die umfassendsten Schätzungen vor dem Erscheinen dieses Buches. Siehe auch James Boyce und Leonce Ndikumana (2001), „Is Africa a Net Debtor. New Estimates of Capital Flight From Several Severely-Indebted Sub-Saharan African Countries, 1970-98“, *Journal of Development Studies*, Vol. 38, Nr. 2, S. 27-56; Florian Kaufmann (2004) „A Critical Discussion of How to Measure Capital Flight: The Case of Argentina“, New School/UMass Graduate Workshop, November 2004; Kevin Chang, Stijn Claessens, and Robert Cumby (1997) „Conceptual and Methodological Issues in the Measurement of Capital Flight“, *International Journal of Financial Economics*, Vol. 2 (1997), S. 101-11; Benu Schneider (2003a), „Measuring Capital Flight: Estimates and Interpretations“, ODI Working Paper 194, Overseas Development Institute; Edsel Beja Jr. (2004), „Capital Flight from the ASEAN Four: A Case Study on Indonesia, Malaysia, the Philippines, and Thailand“, U Mass Amherst.

¹³ Siehe Mohsin S. Khan und Nadeem Ul Haque, „Foreign Borrowing and Capital Flight: A Formal Analysis“, *IMF Staff Papers*, V. 32 (4), Dezember 1985, S. 606-628.

¹⁴ Siehe Morgan Guaranty Trust, *World Financial Markets*, „LDC Capital flight“, März 1986.

Dennoch geht als Konsensmeinung aus mehr als einem Dutzend solcher Untersuchungen hervor, dass in diesem Zeitraum Kapital in Höhe mehrerer hundert Milliarden US-Dollar aus den Entwicklungsländern geflohen ist. Allerdings ist auch festgestellt worden, dass ein erheblicher Teil dieses Kapitals wieder in diese Länder zurückgeflossen ist, insbesondere in Entwicklungsländer mit hohen Wachstumsraten wie China.

Alte (Ad-Hoc-) Schätzungen – Unternehmensberatungen

Aufgrund des Fehlens direkter Zahlen zur Größe und zum Wachstum des Offshore-Systems haben verschiedene Unternehmensberatungen, die alle sehr stark im Beratungsgeschäft für Banken tätig sind, in der Zwischenzeit versucht, einen Teil der Schätzungslücke durch eine Reihe ungenauer Daumenschätzungen zu füllen.

Die erste dieser Schätzungen von Merrill Lynch/Cap Gemini aus dem Jahr 1997 verließ sich auf grobe Annahmen und auf die unterschiedlichsten, jedoch nicht spezifizierten Quellen. Hier wurde die Höhe des Offshore-Vermögens der sehr vermögenden Privatpersonen („high net worth individuals“, HNWI) für das Jahr 1996 auf 5,5 Billionen \$ geschätzt, nachdem es im Jahr 1989 nur 2,3 Billionen \$ betragen haben soll.¹⁵ Ein Jahr später schätzten sie die Höhe für das Jahr 1997 auf 5,8 Billionen \$. Danach haben sie die spezifischen Schätzungen zum Offshore-Vermögen eingestellt, ungeachtet dessen, dass sie weiterhin jährlich den „World Wealth Report“ herausgaben, der Schätzungen zum gesamten Finanzvermögen – vermutlich offshore und im Inland – für sehr vermögende Privatpersonen liefert.

Merrill Lynch, während der Finanzkrise von BankAmerica übernommen, hat zwar kürzlich die Vermögensschätzungen eingestellt, doch CapGemini veröffentlicht weiter seine Ad-Hoc-Schätzungen. Andere Unternehmensberatungen, die Dienstleistungen für den Private-Banking-Markt anbieten, wie Boston Consulting Group (BCG), McKinsey und andere kleinere Beratungsfirmen, haben ebenfalls damit begonnen, Schätzungen zu erstellen. Zum Beispiel schätzte die Oliver Wyman Group, ein Beratungsunternehmen für Finanzinstitute, das Offshore-Vermögen sehr vermögender Privatpersonen im Jahr 2007 auf 8 Billionen \$.¹⁶ Im Juni 2009 schätzte BCG das Volumen „liquider Vermögenswerte, die Offshore verwaltet werden“, für 2008 auf 6,7 Billionen \$, ein Rückgang von dem im Jahr 2007 erreichten Höchststand von 7,2 Billionen \$.¹⁷ Scorpio Partners trat ebenfalls in den Wettbewerb ein und produzierte selbst eine lange Reihe von Ad-Hoc-Schätzungen.

Eine genauere Betrachtung dieser Untersuchungen von Unternehmensberatungen bringt viele eklatante Auslassungen ans Tageslicht. Die Schätzungen der BCG für 2009 zum Beispiel ignorieren nicht nur den gesamten afrikanischen Kontinent, sondern auch von Trusts und Stiftungen offshore gehaltene nichtfinanzielle Vermögenswerte, die meistens einen sehr großen Teil von HNWI-Portfolios darstellen.¹⁸ Wie im weiteren Verlauf des Papiers aufgezeigt wird, ist der tatsächliche Umfang des Offshore-Finanzvermögens viel größer, als von diesen Beratungsunternehmen behauptet wird.

¹⁵ Siehe Merrill Lynch/ Gemini Consulting, World Wealth Report (1997), abrufbar unter <http://dss2.princeton.edu/data/3161/>.

¹⁶ Oliver Wyman Ltd (2008), „The Future of Private Banking. A Wealth Opportunity?“ zu finden unter www.mmc.com/knowledgecenter/OliverWymanFuturePrivateBanking.pdf.

¹⁷ Boston Consulting Group (15. September 2009), „Global Wealth Report: Delivering on the Client Promise,“ Zusammenfassung unter <http://www.bcg.com/Media/PressReleaseDetails.aspx?id=tcm:12-28981>

¹⁸ Siehe TJN, „On strong assumptions and other nonsense“, 24. Juni 2009, zu finden unter <http://taxjustice.blogspot.com/2009/06/on--making--strong--assumptions--and--other.html>

Alte Schätzungen – Regierungen und Nichtregierungsorganisationen (NGO)

Angesichts der Bedeutung dieses Themas für Fragen der wirtschaftlichen Entwicklungspolitik und der Steuerpolitik hätte man vermuten können, dass der IWF und die Weltbank zumindest einige wenige der Tausende Personenjahre ihrer Ökonomen für die Untersuchung dieses Problems einsetzen würden.

Bis heute jedoch existiert nur eine explizite Schätzung des IWF zum Bestand der „offshore gehaltenen privaten Vermögensgegenstände“, und zwar die moderate Summe von 1,7 Billionen \$ für das Jahr 2000, ohne nähere Angaben zur Schätzmethodik.¹⁹ Im Jahr 2001 erwähnte ein ehemaliger Direktor für Steuerfragen beim IWF die Summe von „5-7 Billionen \$“ für offshore gehaltene private Vermögensgegenstände, wollte jedoch keine weiteren Einzelheiten hierzu nennen.²⁰

Im Jahr 2000 schätzte das Bureau for International Narcotics des US State Department die Vermögenswerte von 50 Offshore-Ländern auf 4,8 Billionen \$.²¹ Dann bestätigte die OECD, die sich angeblich seit 1998 mit dem „schädlichen Steuerwettbewerb“ durch Offshore-Zufluchtsorte beschäftigt²², ebenfalls eine Bandbreite von 5-7 Billionen \$.²³ Etwa zu der Zeit der G20-Konferenz in London im April 2009, als die weltweit negative Stimmung gegen Zufluchtshäfen hochkochte, schraubte die OECD ihre Schätzung kurzzeitig auf 11 Billionen \$ hoch, ohne dabei auf eine eindeutige Schätzmethodik zu verweisen.²⁴ Bis September 2009 hatte die OECD jedoch einen Rückzieher gemacht und sich wieder der weiten Bandbreite an Schätzungen anderer Institutionen angeschlossen.²⁵

Was die NGO betrifft, so hat es seit Anfang der 2000er Jahre ein zunehmendes Crescendo an Schätzungen zur Größe des Offshore-Systems gegeben.

■ Im Jahr 2000 veröffentlichte **Oxfam** eine grobe Schätzung des gesamten offshore gehaltenen Privatvermögens in Höhe von 6 bis 7 Billionen \$, ohne weitere Einzelheiten zu nennen.²⁶

■ Im Jahr 2005 schätzte eine schnell durchgeführte Analyse des Tax Justice Network (TJN) mit dem Titel „Der Preis des Offshore-Systems“ die Höhe des offshore gehaltenen Privatvermögens per Juni 2004 auf 11,5 Billionen \$.

¹⁹IMF Publishing Global Portfolio Investment Survey (2000), zu finden unter <http://www.imf.org/external/np/sec/nb/2000/nb0008.htm>.

²⁰Vito Tanzi, Australian National Radio, 21. März 2001, zu finden unter <http://www.abc.net.au/rn/talks/bbing/stories/s265977.htm>.

²¹„International Narcotics Control Strategy Report“, U.S. Department of State Bureau for International Narcotics and Law Enforcement Affairs (März 2000), S. 565-566.

²²OECD (1998), „Harmful Tax Competition: An Emerging Global Issue“, <http://www.oecd.org/dataoecd/33/1/1904184.pdf>.

²³Jeffrey P. Owens, Direktor, OECD Center for Tax Policy and Administration, „Offshore Tax Evasion“, 20. Juli 2007, Global Policy Forum, zu finden unter <http://www.globalpolicy.org/component/content/article/172/30123.html>.

²⁴„OECD estimates \$11 trillion parked in tax havens“, Times of India, 4. April 2009, zu finden unter <http://www.business-standard.com/india/news/oecd-estimates-11-trillion-parked-in-tax-havens/353935/>

²⁵Siehe OECD (2009), „OECD's Current Tax Agenda“, zu finden unter <http://www.oecd.org/dataoecd/38/17/1909369.pdf>, S. 24.

²⁶Oxfam (2000), „Releasing the Hidden Billions for Poverty Eradication“, zu finden unter http://www.oxfam.org.uk/what_we_do/issues/debt.../tax_havens.htm.

Diese setzten sich Annahmen zufolge aus 9,5 Billionen \$ an Offshore-Finanzvermögen und 2 Billionen \$ an gewerblichen Offshore-Immobilien zusammen. Dabei hat das TJN eine interessante Schätzmethodik verwendet, auf die später noch genauer eingegangen werden wird.²⁷ Bis heute ist dies die ausführlichste veröffentlichte Schätzung für das gesamte Offshore-Vermögen.²⁸

■ Im Jahr 2009 entwickelte **der Autor** dieses Papiers für Oxfam GB Schätzungen zum Volumen der Kapitalflucht und zur Höhe des aus den führenden Entwicklungsländern stammenden Offshore-Finanzvermögens. Das Dokument mit den Schätzungen wurde auf dem G20-Gipfel in London im April 2009 verteilt, ohne jedoch großes Aufsehen zu erregen.²⁹

In der Untersuchung wurde eine Version der konventionellen „Herkunfts- und Verwendungsmethoden“ eingesetzt, die der Autor auch für seine Schätzungen zur weltweiten Kapitalflucht, die in seiner Untersuchung zu „Bankern und Geldwäschern“ aus dem Jahr 1996 veröffentlicht wurden, anwandte. Diese grundsätzliche Schätzmethode wurde vom Autor durch eine Schätzung des Nettoumfangs des von Entwicklungsländern akkumulierten Offshore-Vermögens ergänzt, die erstmals auf einer TJN/AABA-Konferenz in Essex im Vereinigten Königreich 2006-2008 vorgestellt wurde.

In der Untersuchung wird geschätzt, dass in dem Zeitraum von 1970 bis 2007 jährlich mindestens 150-200 Milliarden \$ ungemeldeten privaten Kapitals aus den Entwicklungsländern flüchteten. Unter Verwendung konservativer Annahmen zur Wiederanlage und zu den Anlagerenditen kann vermutet werden, dass sich der akkumulierte Bestand an Offshore-Vermögen im Besitz von Gebietsansässigen von Entwicklungsländern bis 2007 auf mindestens 6,2 Billionen \$ belief. Diese Zahl umfasst ausschließlich das aus den Entwicklungsländern stammende Vermögen, das höchstens 25 bis 30 Prozent des gesamten privaten Offshore-Vermögens ausmacht.³⁰

Dieser hohe Betrag nur für das Vermögen der Entwicklungsländer legte nahe, dass das *gesamte* private Offshore-Vermögen deutlich über den bisherigen Schätzungen lag, und er ließ auch vermuten, dass den Entwicklungsländern jährlich bis zu 120-160 Mrd. \$ an Steuereinnahmen aus Zinsen und anderen Einkünften, die durch all dieses ungemeldete Vermögen generiert werden, verlorengehen. Das ist mehr als die gesamte weltweite Auslandshilfe aus den OECD-Ländern. Ein Großteil dieses ungemeldeten Einkommens verblieb entweder im Ausland und wurde wiederangelegt, oder es wurde auf Einkaufsreisen nach Paris, London oder Miami ausgegeben.

Interessant war auch ein Vergleich dieser anfänglichen Schätzung in Höhe von 6,2 Billionen \$ für die Kapitalflucht aus den Entwicklungsländern mit der Brutto-Auslandsverschuldung aller Entwicklungsländer (mit niedrigen und mittleren Einkommen) im Jahr 2007 in Höhe von 3,4 Billionen \$.

²⁷ TJN International (2005), „The Price of Offshore“, zu finden unter http://www.taxjustice.net/cms/upload/pdf/Price_of_Offshore.pdf.

²⁸ Wie nachfolgend dargestellt, beruht die Schätzung von TJN (2005) auf einer Heraufrechnung von BIZ-Angaben zu den Offshore-Einlagen von Nichtbanken anhand einer durchschnittlichen Verhältniszahl von „Bargeld und Bankeinlagen“ zu den gesamten finanziellen Vermögenswerten, die auf den jährlichen Schätzungen von Merrill Lynch / Cap Gemini zur Anlageallokation in den Portfolios sehr vermögender Privatpersonen beruht.

²⁹ „Tax haven crackdown could deliver \$120bn a year to fight poverty – Oxfam“, 13. März 2009, zu finden unter <http://www.oxfam.org.uk/applications/blogs/pressoffice/?p=3912>.

³⁰ Siehe die Aufschlüsselung nach Regionen in den Schätzungen des Offshore-Vermögens der Unternehmensberatungen. Ihre Schätzungen stehen für unsere Stichprobe im Einklang mit diesem Marktanteil für die Herkunftsländer.

Nach Berücksichtigung der geflüchteten Vermögen **wurde es immer offensichtlicher, dass die Gruppe der Entwicklungsländer als Ganzes in Wirklichkeit kein Schuldenproblem, sondern ein massives Offshore-Steuerhinterziehungsproblem hat.**

Bei Berücksichtigung der Devisenreserven in der Berechnung der Netto-Auslandsverschuldung wurde die Situation noch deutlicher. Unter Einschluss der im Jahr 2007 – dem letzten Jahr, in dem damals Daten zur Verfügung standen – von Entwicklungsländern gehaltenen Devisenreserven ergab sich eine Netto-Auslandsverschuldung der Entwicklungsländer mit niedrigem und mittlerem Einkommen von minus 415 Mrd. \$, und das noch vor Berücksichtigung des Offshore-Fluchtvermögens. Der negative Betrag resultiert hauptsächlich daraus, dass Länder mit hohen Wachstumsraten wie China und Indien Devisenreserven in Höhe von mehr als 2,5 Billionen \$ akkumulieren konnten. Selbst wenn man China und Indien ausklammert, beträgt die Netto-Auslandsschuld aller anderen Entwicklungsländer nach Abzug ihrer Devisenreserven nur 979 Mrd. \$, was im Vergleich zu einem Offshore-Fluchtvermögen (ohne China) von 5,3 Billionen \$ steht.³¹

■ **Manipulation von Verrechnungspreisen.** Eine andere Offshore-Aktivität, die Ökonomen zuletzt verstärkt zu schätzen versucht haben, ist die Manipulation von Verrechnungspreisen durch Unternehmen. Diese Arbeit konzentriert sich auf die Tatsache, dass zusätzlich zu der Kapitalflucht und dem Missbrauch von Offshore-Zufluchtshäfen durch steuerpflichtige natürliche Personen multinationale Unternehmen dazu tendieren, ihre Unternehmensteuern dadurch zu senken, dass sie Gewinne und Lizenzgebühreneinnahmen in Niedrigsteuer-Zufluchtshäfen und Verluste und Zinsausgaben in Hochsteuerländer verlagern. Zum Beispiel haben nach dem IRS-Bericht die US-Unternehmen ihre Auslandsgewinne zwischen 1994 und 2004 mehr als verdreifacht und fast 60% davon in Steuerparadiesen geparkt.³²

Ein Teil dieses Missbrauchs von Verrechnungspreisen basiert darauf, dass die Rechnungen von Güterimporten zu hoch und die Rechnungen von Güterexporten zu niedrig ausgestellt werden, wodurch das Einkommen in Ländern mit höheren Steuern minimiert und ungemeldete Gewinne ins Ausland verlagert werden. Zum Missbrauch von Verrechnungspreisen zählt auch der Transfer von geistigen Eigentumsrechten (Know-how, Markenwerte, Filmrechte, Patentrechte und Software) unter Marktpreisen in Niedrigsteuerländer.

Dementsprechend hat Global Financial Integrity (GFI) seit 2006 eine Reihe von Schätzungen zu den Brutto-Finanzabflüssen aus Entwicklungsländern veröffentlicht, die in hohem Maße auf Schätzungen zur Manipulation von Verrechnungspreisen beruhen. 2008 schätzte Christian Aid die den Entwicklungsländern entstehenden Kosten dieser Manipulation von Verrechnungspreisen durch Unternehmen in Form von entgangenen Steuereinnahmen auf 160 Mrd. \$ pro Jahr.³³ Es ist anzunehmen, dass diese Verluste zu den entgangenen Steuereinnahmen auf die ungemeldeten Einkommen von Privatpersonen, Zinsen und Dividenden auf Offshore-Kapital aufgrund ungemeldeter Kapitalflucht hinzukommen.

Für unsere Erfordernisse lassen sich aus diesen *Flüssen* aus der Manipulation der Verrechnungspreise nicht direkt Schätzungen zur Größe und zum Wachstum des Offshore-Privatvermögensbestands oder ungemeldeten Einkommens, das aus diesem Bestand generiert wird, ableiten.

³¹ Angaben der Weltbank (2009) zur Bruttoauslandsschuld und zu den Devisenreserven, aufgeschlüsselt nach Ländern; eigene Analyse.

³² Siehe US IRS, "Remarks by Commissioner Douglas Shulman before the 21st Annual George Washington University International Tax Conference, 8. Dezember 2008."

³³ Christian Aid (2008), "Death and Taxes: The True Toll of Tax Dodging," zu finden unter [http://www.christianaid.org.uk/caw08/Report 08 Executive%20Summary.pdf](http://www.christianaid.org.uk/caw08/Report%2008%20Executive%20Summary.pdf)

Sie unterliegen vielen technischen Problemen – zum Beispiel beziehen sich die GFI-Schätzungen ausschließlich auf Mittelflüsse, nicht auf Bestände oder Erträge aus Kapitalanlagen. Außerdem ignorieren sie sämtliche negativen Zahlen in den Berechnungen, und schließlich reichen sie in den meisten Fällen nur bis ins Jahr 2000 zurück.³⁴ Trotzdem haben sie sicherlich dazu beigetragen, diesen Aspekt des Offshore-Problems herauszustellen.

Zusammenfassung: Wichtigste Einschränkungen, existierende Schätzungen

Insgesamt spiegeln diese frühen Schätzungen zum Offshore-Geschäft einen wachsenden Konsens dahingehend wider, dass das Offshore-Vermögen und die Erträge daraus beträchtlich sind und weiter zunehmen, und dass diese Daten größtenteils in den offiziellen Statistiken, in herkömmlichen Schätzungen zur ungleichen Verteilung von Einkommen und Vermögen und – besonders wichtig – in der globalen Steuerbasis fehlen.

Allerdings unterliegen die bis heute erstellten Schätzungen vielen Einschränkungen.

- **Schwammige Methoden.** Die Schätzmethoden waren oft fallbezogen und basierten manchmal auf eigenem Ermessen, sodass es für unabhängige Beobachter schwierig ist, sie zu wiederholen und zu verifizieren.
- **Technische Fehler und Auslassungen.** In einigen Fällen werden ganze Kategorien von Offshore-Vermögen ausgelassen – beispielsweise werden in den zuvor genannten Untersuchungen der Unternehmensberatungen die von Trusts und Stiftungen für begünstigte Privatpersonen gehaltenen Vermögenswerte vollständig ausgelassen. In anderen Fällen, wie in der GFI-Analyse zur Manipulation von Verrechnungspreisen, lassen sich direkte – wenn auch „nützliche“ – technische Fehler feststellen.
- **Unzureichend genutzte Daten.** Eine Reihe anderer potenziell relevanter, öffentlich zugänglicher Datenarten ist bislang noch nicht dazu verwendet worden, Größe, Wachstum und Verteilung des Offshore-Geschäfts zu schätzen – zum Beispiel bestimmte Angaben in BIZ-Berichten zu den grenzüberschreitenden Kapitalanlagen; Daten zu den lokalen Beständen an Devisen, Gold und anderem ‚liquiden‘ Vermögen; die Zusammensetzung der Kundenportfolios im Private Banking; Aktivitäten, Beschäftigung und Produktivität von Profis, die die Offshore-Dienste ermöglichen, aufgeschlüsselt nach Zufluchtshäfen; und die nachfolgend behandelten verwalteten Vermögensgelder von Privatkunden.
- **Entwicklung eigener Modelle.** Teilweise aufgrund des Wettbewerbs unter offiziellen Institutionen, Akademikern und Mitgliedern der NGO-Gemeinschaft gibt es die Tendenz, ähnliche Datenanalysen immer wieder durchzuführen, ohne dass es einen offenen und kooperativen Austausch gegeben hätte, mit dem möglicherweise eher ein kumulativer Fortschritt im Hinblick auf Modelle und Methoden möglich gewesen wäre. Außerdem gab es bislang einen Hang dazu, die wichtigsten Schätzmethoden, Datenquellen und Annahmen nur unzureichend darzustellen und offenzulegen. Schließlich besteht kein Zweifel daran, dass dieselben Datenreihen überflüssigerweise vielfach analysiert wurden. Dies steht in einem krassen Gegensatz zu dem viel „offeneren“ Umgang mit Modellen, Schätzungen und Daten zum Beispiel in den Umweltwissenschaften.

³⁴ Siehe auch die untenstehende Erörterung – „Schätzmethoden.“

- **Geheimhaltung von offizieller Seite.** Das Hauptproblem sind fehlende Daten. Viele der erforderlichen Daten für diese Art Analyse ist offenbar entweder schon vorhanden oder stünde zur Verfügung, wenn die Zentralbanken, Finanzministerien und multilateralen Finanzinstitutionen wie BIZ und IWF sie nur zugänglich machen würden – oder wenigstens intern analysieren und in aggregierter Form in eine für eine Veröffentlichung akzeptable Form bringen würden. Es sollte eines der wichtigsten Anliegen der NGO – ganz zu schweigen von den Entwicklungsländern – sein, von diesen Institutionen mehr Transparenz zu verlangen.

Prozessverbesserungen – Schätzungsforschung

Eines der wichtigsten Ziele dieser Untersuchung neben der Erstellung neuer Schätzungen ist es, deutlichere Rahmenbedingungen für das Erstellen solcher Schätzungen und einen offeneren Prozess für eine Zusammenarbeit in der Forschung zu schaffen.

Hierzu haben wir eine Internetseite zu „Estimating the Price of Offshore“ eingerichtet, auf der alle Datenreihen und in dieser Untersuchung verwendeten Modelle öffentlich verfügbar sind. Dies wird es den Forschern ermöglichen, ihre eigenen Schätzvarianten zu entwickeln, Wiederholungen zu vermeiden und, noch wichtiger, gegenseitige Verbesserungsvorschläge zu machen sowie neue Datenquellen auszutauschen. Diese Internetseite findet sich unter folgender Adresse:

http://www.taxjustice.net/cms/front_content.php?idcat=148

Des Weiteren planen wir, Forschern weitere Fazilitäten zur Verfügung zu stellen, die eine Zusammenarbeit auf diesem Gebiet erleichtern sollen.

5. NEUE SCHÄTZUNGEN

Hintergrund

Mit der Ausnahme einer besseren Zusammenarbeit in der Forschung haben wir uns bemüht, alle anderen Schwächen bereits bestehender Schätzungen zu beseitigen – also technische Fehler und Auslassungen; das Fehlen eindeutiger Methoden; Abweichungen bei den Datenquellen, Methoden und Untersuchungszeiträumen, die es schwer machen, alternative Schätzungen zu vergleichen; und ein übermäßiges Vertrauen auf eine eingeschränkte Reihe von Datenarten und Schätzmethoden.

Datenreichweite

An dieser Stelle möchten wir noch einmal unser Hauptziel in Erinnerung rufen, also die *langfristigen ungemeldeten grenzüberschreitenden privaten finanziellen Kapitalflüsse und -bestände* zu messen, die erheblich zur Erosion der Steuerbasis in den betroffenen Ländern, insbesondere in den Entwicklungsländern, beigetragen haben.

Für diese Mittelflüsse und -bestände existieren eine Reihe ganz unterschiedlicher Quellen, was mit ein Grund dafür ist, dass ich die Bezeichnung „ungemeldete Kapitalflüsse und -bestände“ anstatt Kapitalflucht bevorzuge.

Eine Hauptquelle sind zu niedrig ausgewiesene Kapitalflüsse, die ins Ausland gebracht und dort außerhalb der Reichweite der inländischen Steuerbehörden des Ursprungslandes investiert wurden.

Diese umfassende Definition konzentriert sich auf ungemeldete Kapitalflüsse, ohne dabei im Vorfeld einen Unterschied hinsichtlich ihrer Motivation zu machen.³⁵ Zu den möglichen Motiven zählen (1) kurzfristige Spekulation (sogenanntes „hot money“), (2) längerfristige Portfoliodiversifizierung, (3) Schutz der Vermögenswerte (darunter auch Schutz gegen politische Risiken und Illegalität) und (4) anrühigere Motive wie Geldwäsche, Steuerhinterziehung sowie das sogenannte „round-tripping“ (hierbei wird Vermögen ins Ausland verlagert und dann in geheimnisvollen Strukturen verschleiert, die es ermöglichen, als Auslandsanleger aufzutreten, der in den Genuss besonderer Steuervorteile und Wechselkurse kommen kann, die nur Ausländern zugänglich sind), wechselseitige Kreditvergaben („Back-to-Back-Lending“); das Erschleichen von Exportsubventionen; das Umgehen von Importzöllen; Korruption und andere Motive.

Diese Motive waren alle im Untersuchungszeitraum aktiv, sodass die beste Erklärung „alles Vorgenannte“ ist.

Da die Entwicklungsländer über einen langen Zeitraum weiterhin nachhaltige Nettomittelabflüsse verzeichneten, und da nur ein kleiner Teil dieses Offshore-Vermögens oder der Erträge hierauf wieder zurückgeführt wurden, beruhen diese Mittelabflüsse im Wesentlichen auf langfristigem Kapitalabzug und nicht auf Faktoren, die Flüsse von „hot money“ verursachen.

³⁵ Dies steht im Gegensatz zu anderen Autoren wie Cuddington (1986), die ihre Untersuchungen auf Mittelflüsse begrenzen, die nur aus einem Beweggrund resultieren, wie zum Beispiel kurzfristige Spekulation. Da es viele andere mögliche Motive für die Existenz ungemeldeten Kapitals gibt und da die Datensammlung so arbeitsintensiv ist, scheint es angebracht, die Messung umfassender zu gestalten.

Interessierte Leser finden in Anhang II eine kritische Betrachtung bestehender Erklärungen für Kapitalflucht in der Wirtschaftsforschungsliteratur.³⁶

Wie nachfolgend erörtert, stammen unseren Schätzungen zufolge mindestens 25% bis 30% dieser Finanzmittelströme, also seit den 1970er Jahren im Durchschnitt mehrere hundert Milliarden jährlich, aus den Entwicklungsländern.

Eine **andere Hauptquelle** sind unterbesteuerter Unternehmensgewinne und Lizenzeinnahmen, die offshore in Niedrigsteuerparadiesen geparkt wurden, was durch die Manipulation von Verrechnungspreisen möglich wurde. Zwar ist das Ausmaß dieser Manipulation von Verrechnungspreisen schwerer zu schätzen, doch ist es wahrscheinlich beträchtlich.³⁷

Eine **dritte Quelle** ist eine Unzahl illegaler Aktivitäten in der globalen Untergrundwirtschaft wie zum Beispiel Korruption, Betrug, Insiderhandel, Drogenhandel, „Blutdiamanten“ und unzählige andere Verbrechen zwecks Gewinnerzielung. Selbst wenn in den Herkunftsländern die Steuersätze bei Null liegen oder sehr niedrig sind, wie zum Beispiel in Russland, Saudi-Arabien und den meisten anderen Ölförderländern im Nahen Osten, sind die Zufluchtshäfen nützlich, weil sie es erlauben, auf bequeme Art illegal gemachte Beute reinzuwaschen. Zwar sind die Banken und andere Finanzinstitute verpflichtet, Compliance-Regeln, mit denen so etwas verhindert wird, wie zum Beispiel „Know your Customer“ (also „kenne deinen Kunden“), zu befolgen, doch sind die Vorschriften in der Praxis voller Schlupflöcher, eher – und das Beispiel ist angemessen – wie ein Schweizer Käse.³⁸

Geringe Reichweite, vorsichtige Schätzungen.

Selbst bei Berücksichtigung all dieser Quellen wird der Preis des Offshore-Systems bei Weitem noch nicht voll erfasst. Es gibt noch eine lange Liste von wirtschaftlichen Schlechtigkeiten, die von den Zufluchtsländern ermöglicht werden: nicht nur Steuerhinterziehung, sondern auch Betrug, Bestechung, illegales Glücksspiel, Geldwäsche und Schwarzmarkthandel mit Drogen, billigen Arbeitskräften, Menschen und Sex, Waffen, Giftmüll, Kriegsdiamanten, bedrohten Arten, illegal kopierter Software... die Liste ist schier endlos.

Im Prinzip müssten alle diese Schlechtigkeiten in der gesellschaftlichen Bilanz bei jeder Gesamtbeurteilung der Offshore-Industrie berücksichtigt werden. In der Praxis beschränken wir uns jedoch auf die Dinge, die wir zahlenmäßig unterlegen können. Und angesichts des ungeheuren Ausmaßes der Steuerhinterziehung, die durch die Offshore-Paradiese ermöglicht wird, ist dies sicherlich einer der Hauptanker für das System, der all die anderen zweifelhaften Aktivitäten untermauert.

³⁶ Siehe Anhang II: „Wie Kapitalflucht zustandekommt“

³⁷ Siehe zum Beispiel die umfangreichen ursprünglichen Forschungsarbeiten zur Manipulation von Verrechnungspreisen durch Unternehmen von Dr. Simon Pak:

<http://www.russiajournal.com/node/18073>; <http://portal.acm.org/citation.cfm?id=780978> ;

³⁸ Siehe die gequälte Geschichte der „Qualified Intermediary“-Vorschriften für Großbanken in den USA: <http://www.hq.org/article.asp?id=5934>.

Außerdem lassen wir mehrere wichtige Arten nichtfinanziellen Vermögens unberücksichtigt, die zusammengenommen recht umfangreich sind und auch wichtig unter Gesichtspunkten der Steuergerechtigkeit und der Entwicklungspolitik, darunter insbesondere Humankapital, Nettoforderungen in Form von Realeigentum (darunter Grund und Boden sowie natürliche Rohstoffe) sowie immaterielle Vermögenswerte wie Patentrechte, Handelsmarken, Marken, technisches Wissen und andere Formen geistigen Eigentums. In allen diesen Fällen haben die grenzüberschreitenden Mittelflüsse und auch die Anzahl der Zufluchtshäfen offenbar zugenommen: Hier sind zum Beispiel jüngste Enthüllungen hinsichtlich der Verlagerungen geistigen Eigentums in Niedrigsteuerländer durch führende US-Pharmaunternehmen und Computerhersteller zu nennen, oder auch anhaltende Bedenken hinsichtlich der Abwanderung qualifizierter Menschen aus den Entwicklungsländern.

Tragen Steuerparadiese neben allen Schlechtigkeiten auch zum Allgemeinwohl bei?

Die Verteidiger des Status Quo werden sicherlich argumentieren, dass in diesem Papier nur der Preis des Offshore-Systems dargelegt wird, während der Nutzen, den es nach ihrer Behauptung leistet, unerwähnt bleibt. Sie würden argumentieren, dass Zufluchtshäfen den Menschen zum Beispiel dabei helfen, üblen staatlichen Vorschriften und Regulierungen aus dem Weg zu gehen, den Opfern von Unterdrückungsregimes einen Zufluchtsort zu bieten, den wohlhabenden Eliten ermöglichen, enteignungsgleichen Besteuerungen zu entkommen, ihre Inlandsportfolios zu diversifizieren, die Früchte harter Arbeit zu genießen, ohne von ärgerlicher Besteuerung und Regulierung gestört zu werden, und gleichzeitig die Länder zwingen, sich einem „Steuerwettbewerb“ zu stellen, der sie zwingt (so ihre Argumentation), die Effizienz der öffentlichen Dienstleistungen zu erhöhen.

Diese Argumente sind nicht immer unzutreffend. Beispielsweise lässt sich die Durchsetzung von Steuervorschriften um jeden Preis nur schwer verteidigen, wenn es die Junta in Burma, das Libyen Gaddafis oder vielleicht sogar die Stadt Chicago sind, die die Steuern eintreiben.

Unser Gefühl sagt uns jedoch, dass die meisten Länder sehr, sehr weit weg sind von dieser hypothetischen Abwägung zwischen „Beachtung der Steuervorschriften“ und „Freiheits- und Wohlstandsmarge“, nach der ein stärkerer Steuerwettbewerb und eine geringere Beachtung der Steuervorschriften automatisch die Freiheit, das Unternehmertum und das Wirtschaftswachstum stärken. Wir beim Tax Justice Network meinen, dass wir in vielen verschiedenen Foren so ziemlich jedes ihrer Argumente für diese angeblichen Vorteile wirksam widerlegt haben.³⁹

Die Argumente der Verteidiger von Steuerparadiesen gewinnen dann eine besondere Brisanz, wenn berücksichtigt wird, dass die Mittel aus der Regelmissachtung nicht den besten und klügsten, sondern den zwielichtigsten Menschen zufließen; dass die Regelmissachtung ansteckend wirkt, mit der Folge, dass die aggressive Regelmissachtung durch die Eliten eine Regelmissachtung aller mit Ausnahme der Armen nach sich zieht, die letztendlich den Preis dafür zahlen müssen; dass der größte Teil der Erträge aus Kapitalflucht und Steuerhinterziehung nie wieder in die Herkunftsländer zurückgeführt wird, sondern in Offshore-Kapitalanlagen mit relativ niedriger Verzinsung herumliegt;

³⁹ Zur üblichen Behauptung, dass die Geheimhaltung der Steuerparadiese Bürgern helfen kann, Despoten und dergleichen zu entfliehen, siehe unseren Artikel „The Non-perils of information exchange“, Juli 2009. <http://taxjustice.blogspot.ch/2009/07/non-perils-of-information-exchange.html>

und dass, wenn dem öffentlichen Sektor das Kapital entzogen wurde (und er möglicherweise auf kostspielige Kredite oder inflationäre Finanzierungen anstatt Steuereinnahmen zurückgreifen musste), die Rendite öffentlicher Investitionen die privater Investitionen oftmals übersteigt. Steuern, mit denen bessere Straßen und Bildung finanziert werden, können nämlich Privatinvestitionen anlocken, und nicht, wie vielfach geglaubt, vertreiben.

Schätzmethoden – und einige Ergebnisse

Wie bereits angemerkt, beruht unsere Strategie darauf, die Schätzungen von verschiedenen Blickwinkeln her zu triangulieren, um die Einschränkungen vorheriger Schätzungen zu überwinden. Wie erwähnt, lauten unsere vier Kernmodelle wie folgt:

- Eine Standardversion eines länderspezifischen Herkunfts- und Verwendungsmodells für ungemeldete Kapitalflüsse;
- Ein akkumuliertes Offshore-Vermögensmodell
- Ein Offshore-Anleger-Portfolio-Modell, basierend auf grenzüberschreitenden Angaben zu den Vermögenswerten; und
- Direkte Schätzungen der offshore verwalteten Vermögenswerte der 50 weltweit führenden Finanzinstitute im Private Banking.

Diese Modelle werden im Arbeitspapier durch andere Hinweise ergänzt, darunter

1. Angaben zur Manipulation von Verrechnungspreisen
2. Angaben zur grenzüberschreitenden Nachfrage nach liquidem „Matratzengeld“, wie zum Beispiel Devisen und Gold, wovon ein Teil möglicherweise durch die Offshore-Märkte fließt
3. Eine Prüfung von Marktstudien führender Unternehmensberatungen zur Größe des Offshore-Private-Banking-Marktes

Die Schätzung der Credit Suisse zum weltweiten Vermögen per Mitte 2011, bei der es sich wahrscheinlich um die umfassendste und aktuellste Schätzung des weltweiten Vermögens handelt, liefert einen weiteren Bezugspunkt. Die Studie veranschlagt das gesamte weltweite Vermögen auf 231 Billionen \$, einschließlich finanzieller Vermögenswerte und nichtfinanzieller Vermögenswerte (hauptsächlich Wohnimmobilien sowie Grund und Boden) zu Marktpreisen.⁴⁰ Credit Suisse macht keine Angaben zu Offshore-Beständen. Die Schätzung von TJN in Höhe von zwischen 21 Billionen \$ und 32 Billionen \$ steht jedoch in einem Verhältnis von 1:10 zu den genannten 231 Billionen \$, was unsere Auffassung unterstützt, dass unsere Schätzung vernünftig und vorsichtig ist.

In diesem Abschnitt des Arbeitspapiers werden weitere Einzelheiten zu den Schätzmethoden erläutert. Der folgende Abschnitt zu Mustern der Kapitalflucht fasst die Ergebnisse der Modelle zu Kapitalflüssen und Vermögen zusammen.

⁴⁰

Die Credit Suisse verwendet in ihrer Schätzung Daten ausgewählter Länder zu den Bilanzen privater Haushalte, kombiniert mit Angaben zu Einkommen und Ausgaben der Haushalte und ergänzt um eine Schätzung von Vermögensbestandsmustern innerhalb der Länder. Außerdem wurden in der Studie Informationen verschiedener „Listen der Reichen“ verwendet, um Informationslücken zu Vermögensbeständen bei dieser Gruppe zu schließen. Aus dem *Global Wealth Report, 2011*, Credit Suisse Research Institute: https://infocus.credit-suisse.com/data/product_documents/shop/323525/2011_global_wealth_report.pdf

Nähere Einzelheiten zu den Methoden.

(1) Ungemeldete Kapitalflüsse: „Herkunft und Verwendung“.

In dieser Untersuchung werden die zuletzt verfügbaren Daten von Weltbank/IWF, der UNO, Zentralbanken und nationalen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen verwendet, um Kapitalströme für jedes Land einer Untergruppe von 139 Hauptherkunftsländern, die solche Daten veröffentlichen, explizit zu modellieren. Per 2010 betrug der Anteil dieser Länder in unserer Stichprobe 85% der Weltbevölkerung in Höhe von 6,89 Milliarden Menschen, 51% des weltweiten, auf Kaufkraftbasis berechneten Bruttonationaleinkommens von 76,7 Billionen \$ und 75% der gesamten weltweiten Devisenreserven in Höhe von 6,8 Billionen \$; ihre Auslandsverschuldung lag bei 4,1 Billionen \$.

Datenquellen. Bei den spezifischen Variablen, die in die Ländermodelle für die ungemeldeten Kapitalflüsse einbezogen werden – Veränderungen der Devisenreserven, Leistungsbilanz, Höhe der Bruttoauslandsschuld (mit einer Laufzeit von mehr als 1 Jahr), Nettoauslandsinvestitionen (auf Basis der Zahlungsbilanz), Portfolioanlagen (um Deckungsgeschäfte bereinigt), das nominale Bruttonationaleinkommen, Preisdeflatoren – handelt es sich ausschließlich um Jahresdaten, ursprünglich in US-Dollar. (Siehe länderspezifische Tabellen).

Meistens stammen die Angaben aus der Datenbank „World Development Indicators“ der Weltbank. Bei einigen Ländern jedoch mussten die Angaben der letzten Jahre aus anderen Quellen, darunter Zentralbanken und Finanzministerien, zusammengetragen werden, was jeweils in den Tabellen vermerkt ist. Die Schätzungen zur Währungszusammensetzung der Auslandsschuld, Schuldenrestrukturierungen und Veränderungen in den Zahlungsrückständen stammen im Allgemeinen ebenfalls von Weltbank/IWF, obschon in einigen wenigen Fällen (z.B. Singapur) Zentralbankangaben verwendet wurden, um diese Schätzungen zu ergänzen.

Zeiträume. Wie in den einzelnen Ländertabellen ablesbar, werden in den meisten Fällen die länderspezifischen Daten für den gesamten Zeitraum von 1970 bis einschließlich 2010 analysiert; allerdings sind bei einigen Ländern, darunter insbesondere die Länder der früheren Sowjetunion, China und einige Länder südlich der Sahara, die verfügbaren Zeitreihen kürzer.

Modelleinselnheiten zu den Länderflussdaten. Das Grundmodell für Mittelflüsse der einzelnen Länder liefert Schätzungen der nominalen und realen Offshore-Kapitalflüsse für den Zeitraum von 1970 bis einschließlich 2010, korrigiert um diverse Faktoren.

In der Forschungsliteratur zu diesem Thema werden mehrere alternative Maßstäbe für ungemeldete Kapitalfluchtströme zur Verfügung gestellt. Im Vergleich zur Anzahl empirischer Untersuchungen sind sie umfangreich.⁴¹

⁴¹ Eine bissige Zusammenfassung des Unterschieds zwischen aus dem Ärmel geschüttelter und wirklicher investigativer Forschung findet sich in Anhang III auf Seite 10. Eine Erörterung alternativer Maßstäbe der Kapitalflucht findet sich bei Florian Kaufmann, op. cit., Fußnote 2. Die meisten alternativen Maßstäbe der Kapitalflucht sind offensichtlich stark korreliert. Zum Beispiel lag im Falle Mexikos die einfache Korrelation der Nettodevisenauszahlungen der Niederlassungen der Federal Reserve in San Antonio und El Paso (in realen \$ von 1980) zur Kapitalflucht aus Mexiko entsprechend dem Herkunfts- und Verwendungsmaßstab von 1970 bis 1987 bei 0,69. Bei den Veränderungen der Verbindlichkeiten von US-Banken gegenüber Nichtbank-Gebietsansässigen in Mexiko war die Korrelation 0,67. Bei der Verwendung von Fehlern und Auslassungen – der Summe aus kurzfristigen Abflüssen privaten Kapitals und Fehlern und Auslassungen aus der Zahlungsbilanz – als Maßstab für die Kapitalflucht war die Korrelation 0,67. Eine statistische Regression, die andere Variablen kontrolliert, zeigt sogar eine noch höhere Korrelation.

Wir bevorzugen eine angepasste Version der sogenannten Herkunfts- und Verwendungsmethode.⁴² Hier werden im Wesentlichen die erfassten Herkunftsarten von Auslandskapital eines Landes aufsummiert – also Auslandskredite, Netto-Direktinvestitionen und Netto-Portfolioinvestitionen. Dann wird diese Summe den erfassten Verwendungen, darunter die Finanzierung von Leistungsbilanzdefiziten und der Anstieg der Devisenreserven, gegenübergestellt. Ein einfaches Beispiel zu Russland findet sich in Anhang III.⁴³

Im Prinzip lässt sich der Unterschied zwischen diesen gemeldeten Auslandskapitalquellen und -verwendungen möglicherweise auf nicht gemeldete Netto-Kapitalabflüsse zurückführen. Selbstverständlich kann jede Zahl in diesem Maßstab Messfehlern unterliegen. Allerdings sollten sich im Zeitablauf und zwischen den Dutzenden von Ländern die Messfehler mehr oder weniger untereinander ausgleichen.

Wir haben es vorgezogen, unsere eigenen Schätzungen für die Kapitalflucht zu entwickeln, um über konsistente Schätzungen über einen allgemeinen Vergleichszeitraum hinweg zu verfügen. Auf der Herkunftsseite beginnen wir die Messung mit den Angaben der Weltbank zum jährlichen Brutto-Auslandsschuldenstand in US-Dollar, Netto-Auslandsdirektinvestitionen (auf Basis der Zahlungsbilanz) sowie Netto-Auslandsportfolioinvestitionen, ohne Deckungsgeschäfte durch ausländische Zentralbanken. In den jährlichen Angaben der Weltbank zur Höhe der Auslandsverschuldung sind bereits eine Schätzung der ausländischen Portfolioinvestitionen in Schuldtitel und der Schulden aus Handelsfinanzierungen enthalten.

Außergewöhnliche Finanzhilfen. Es ist notwendig, die Angaben der Weltbank zum Schuldenstand um außergewöhnliche Finanzhilfen zu bereinigen. Das ist ein Buchungseintrag, der dann entsteht, wenn Länder ihre Schulden nicht mehr bedienen können – also die Summe aus Netto-Zinsrückständen, Schuldenerlass und kapitalisierten Zinsschulden. Kaufmann (2004) stellt fest, dass es sich bei diesem Eintrag um eine fiktionale Finanzierung handelt, und zwar in dem Sinne, dass der Betrag ein willkürlicher Buchwert ist, der keinen wirklichen Cashflow widerspiegelt. Die Weltbank-Datenreihe zur Verschuldung berücksichtigt außergewöhnliche Finanzhilfen direkt im Schuldenstand und nicht in den Devisenreserven, während der IWF sie bei seinen Angaben zu den Devisenreserven und ähnlichen Posten berücksichtigt. Bei Schuldnern, die sich einmal in Schwierigkeiten befanden, wie zum Beispiel Brasilien, Argentinien, Nigeria und Russland, sind die entsprechenden Zahlen so hoch, dass der Einschluss der außergewöhnlichen Finanzierung zu widersinnigen Ergebnissen führt. Deshalb haben wir die Angaben hierzu von der Weltbank-Datenreihe zum Schuldenstand abgezogen.

Schuldenströme gegenüber Veränderungen im Schuldenstand. Für einige Länder veröffentlicht die Weltbank auch eine Reihe zu den jährlichen Schuldenströmen ab dem Jahr 1989. Allerdings enthalten die Angaben hohe und unerklärte Diskrepanzen im Vergleich zu unseren angepassten Schuldenangaben „erster Ordnung“ (also den jährlichen Veränderungen im Schuldenstand). Deshalb haben wir uns dafür entschieden, uns auf die angepassten Angaben zum Schuldenstand zu verlassen.

⁴² Die wichtigsten Annahmen dieses Kapitalabflussmodells sind in Anhang III auf den Seiten 10 und 11 zusammengefasst.

⁴³ Siehe Anhang III, S. 17

Wechselkursbereinigungen. Was ist überhaupt Auslandsschuld? Die Weltbank definiert sie gemäß Gebietsansässigkeit des Schuldners und nicht nach der Währung, in der sie denominiert ist. Deshalb müssen bei der Unterscheidung zwischen realen und nominalen Kapitalströmen Wechselkursschwankungen berücksichtigt werden.

Einige Ökonomen, deren Forschungsarbeit sich auf die Kapitalströme erstreckt (Boyce und Ndikumana op. cit.), haben deshalb die Angaben der Weltbank zum Stand der langfristigen Auslandsschulden um Wechselkursschwankungen bereinigt, wenn ein Land erhebliche Langfristschulden hat, die nicht in US-Dollar denominiert sind. Wenn sich der Dollar zum Beispiel gegenüber dem Yen aufwertet, dann steigen der aktuelle Dollarwert von auf Yen lautenden langfristigen Schulden und die hiermit in Verbindung stehenden Ströme neuer Schulden, während die in Dollar geführten Weltbank-Datenreihen zum Schuldenstand unverändert bleiben.

Ich bin dieser Praxis hier widerwillig gefolgt, obwohl sie angesichts der hohen Anzahl an Ländern und Währungen sehr arbeitsintensiv ist, und obwohl das Ergebnis sich kaum von den Schätzungen unterscheidet. Tatsächlich deckt sich dieses Ergebnis mit den eigenen Beobachtungen von Boyce und Epstein (op. cit.), die zeigen, dass die Wirkungen von Wechselkursbereinigungen bei Schulden auf die Kapitalflussschätzungen für die meisten Länder gering sind, und zwar hauptsächlich deswegen, weil sich Wechselkursschwankungen zwischen mehreren Währungen oftmals gegenseitig aufheben, insbesondere über lange Beobachtungszeiträume. Außerdem sichern sich die meisten großen Schuldner heute gegen Wechselkursschwankungen ab. Ungeachtet dessen haben wir, um die akademische Reinheit zu wahren, das theoretisch Richtige getan.

Schuldenrestrukturierungen und Veränderungen in den Zahlungsrückständen. Je nach Land können diese Posten sehr wichtig sein, obwohl sie in den meisten bis heute vorliegenden Schätzungen größtenteils ignoriert wurden. Aus Bilanzierungssicht bei der Zahlungsbilanz betrachtet, wirkt zum Beispiel ein Rückgang der Zahlungsrückstände wie ein Anstieg der Devisenreserven oder eine Zunahme des Leistungsbilanzdefizits – also eine „Verwendung“ ausländischer Finanzmittel. Wir haben diese Posten bei unseren Schätzungen für alle 139 Länder berücksichtigt.

(2) Das Modell für das akkumulierte Offshore-Vermögen.

Aufbauend auf den Ländermodellen zur Schätzung der Kapitalströme, verwendet unser zweites Hauptmodell einen einfachen Rahmen zur Schätzung der akkumulierten Mittelflüsse im Zeitablauf.

Hierdurch sollen die Probleme gelöst werden, die bei auf Mittelflüssen basierenden Schätzungen entstehen – denn sie geben keine Auskunft über das Wachstum der globalen Offshore-Industrie und die Anhäufung der von ihr verwalteten Vermögenswerte im Zeitablauf. Außerdem ignorieren sie die Tatsache, dass – dank des nachhaltigen Lobbyismus des Private-Banking-Sektors – Offshore-Anleger meistens in den Genuss der Steuerfreiheit gelangen, zumindest in Bezug auf erhaltene Zinsen auf Schuldtitel oder Bankeinlagen, weil sie in Ländern wie den USA oder dem Vereinigten Königreich keinen Wohnsitz haben oder nicht gebietsansässig sind.

Im Basismodell gehen wir davon aus, dass ein erheblicher Teil, nämlich durchschnittlich 50% bis 75%, dieser steuerfreien Erträge nicht wieder in die Herkunftsländer zurückgeführt wird, sondern im Ausland in relativ „sichere“ und niedrig rentierliche Kapitalanlagen, die in traditionellen Reservewährungen wie dem US-Dollar denominated sind, investiert werden. Dies entspricht auch der Tatsache, dass die Motivation der meisten Kapitalanlagen in Zufluchtsorten längerfristiger Natur ist, wie zum Beispiel der Schutz von Vermögenswerten, Geldwäsche und Diversifizierung, und es sich nicht bloß um kurzfristige Spekulation handelt, weshalb der Kapitalumschlag niedrig und die Wiederanlagequoten hoch sind.

Des Weiteren nehmen wir an, dass 100% der anfänglichen Mittelabflüsse in den Herkunftsländern nicht versteuert wurden, denn sonst würde es sich ja nicht um ungemeldete Mittel handeln. Die nachfolgenden Offshore-Erträge werden nicht zurückgeführt und unterliegen weder einer inländischen noch einer ausländischen Besteuerung.

In Einklang mit ihrem Appetit auf sichere Kapitalanlagen mit geringem Risiko nehmen wir an, dass die Offshore-Kunden einen moderaten 6-monatigen CD-Zinssatz auf ihr akkumuliertes Auslandskapital erhalten, von der ihre Private-Banking-Betreuer die Kosten der Offshore-Verwaltung bereits abgezogen haben.

Wir nehmen also im Prinzip konservativ an, dass auf lange Sicht ein großer Anteil der Fluchtmittelströme in relativ sichere Portfolios mit auf US-Dollar und Euro lautenden Vermögenswerten, hauptsächlich Bank-CD, investiert wurde. Bis spät in die 2000er Jahre galt unter den Vermögenden, die Kapital außer Landes schafften, dass nichts sicherer ist als die systemrelevanten Banken aus den USA, der Schweiz und dem Vereinigten Königreich, da die Regierungen wegen der Größe dieser Institute einen Zusammenbruch nicht erlauben konnten. Natürlich gab es für sie auch Anlagemöglichkeiten in Wohnimmobilien an der Park Avenue, in Mayfair, Genf und South Beach, in erfolgreichen Hedgefonds, in Internet-Startups, an der Küste Panamas, in Filmproduktionen, Rap-Musikern oder Drogengeschäften. Aber unsere Annahme erlaubt es uns, einen konservativen Ausgangswert für die Portfoliorenditen festzulegen. Ein Angestellter der Citibank in Mexiko City sagte einmal: „Das Geld, das meine Kunden ins Ausland transferieren, ist zur sicheren Verwahrung gedacht... Wenn sie Renditen von 200% haben wollen, lassen sie es hier.“⁴⁴

Selbstverständlich ist es viel arbeitsaufwendiger, verschiedene Modelle für bestimmte Anlegergruppen, Untersuchungszeiträume und Renditen zu erstellen. Zum Beispiel kann die Präferenz der Anleger für Risiko oder Liquidität je nach Region stark schwanken. Außerdem können die hier angenommenen niedrigen und stabilen nominalen Renditen von Offshore-Anlagen in Wirklichkeit im Zeitablauf zwischen extrem hohen und extrem niedrigen Renditen geschwankt haben.

Andererseits können wir sagen, dass auf Basis der Interviews, die wir mit Angestellten im Private Banking und anderen Kennern der Offshore-Industrie geführt haben, die hier gemachten Grundannahmen für den durchschnittlichen Offshore-Private-Banking-Kunden kein schlechter Anfang sind. Aufgrund der mit Angestellten im Private Banking und anderen Beobachtern der Offshore-Industrie geführten Interviews können wir sagen, dass diese Art „idealer Schweizer Kunde“ weniger daran interessiert ist, ihren kurzfristigen Ertrag zu maximieren, als sich offshore ein finanzielles Polster zu schaffen. Gewöhnlich geht er oder sie im Heimatland schon genug finanzielle Risiken ein.

Natürlich lassen sich diese Annahmen jederzeit leicht anpassen, für den Fall, dass neue Erkenntnisse dies rechtfertigen.

⁴⁴Das Zitat des Angestellten der Citibank stammt aus einem Interview des Autors mit diesem Angestellten im „Mexican Citibanker“ vom Juli 1988.

Die China-Story. Es gibt jedoch ein Gegenbeispiel, oder zumindest eine mögliche Einschränkung dieses Offshore-Modells zur Vermögensakkumulierung. Hierbei handelt es sich um China. Wie nachfolgend in unserer Erläuterung der Ergebnisse dargestellt, stand China, und zwar Festlandchina einschließlich und der Sonderverwaltungsregion Hongkong, zuletzt ganz oben auf der Liste der Länder mit den höchsten ungemeldeten Kapitalabflüssen und der höchsten geschätzten Kapitalflucht. Bis 2010 zum Beispiel verzeichnete China akkumulierte Mittelabflüsse (in konstanten \$ von 2000) in Höhe von 743 Milliarden \$, die höchsten in Ostasien. Hinzu kamen die Mittelabflüsse der Sonderverwaltungsregion Hongkong in Höhe von 125,9 Milliarden \$. Eine einfache Addition dieser Mittelabflüsse und eine Anwendung des Vermögensakkumulierungsmodells würde ergeben, dass chinesische Kapitalanleger heute nahezu 1,2 Billionen \$ bzw. 13% des gesamten Offshore-Vermögens weltweit halten – eine Zahl, die nicht plausibel ist.⁴⁵

Hier ist das Problem, dass wie bei der zuvor erwähnten Manipulation der Verrechnungspreise im Warenhandel ein Großteil der ungemeldeten Kapitalverkehrsstransaktionen mit Hongkong wahrscheinlich doppelt gezählt wird. Bei einem Großteil der scheinbaren Kapitalflucht Chinas handelt es sich in Wirklichkeit nur um „round-tripping“ über Intermediäre mit Sitz in Hongkong und einigen anderen Hauptzufluchtshäfen, insbesondere auf den British Virgin Islands.

Dies zählt zwar auch zur Offshore-Industrie, doch muss wegen unseres Vermögensmodells hinterfragt werden, welche Bedeutung das „round-tripping“ hat, und zwar nicht nur für China, sondern auch für die anderen Herkunftsländer auf unserer Liste der 20 größten Offshore-Vermögen.

Nach unserer Meinung ist Chinas Ausgangslage mit Hongkong jedoch möglicherweise ein Einzelfall. Zwar haben zum Beispiel einige wichtige Länder in Lateinamerika, wie Venezuela und Mexiko, seit langem eine enge Verbindung zu ihrem nächsten Zufluchtshafen, den USA, und wir haben auch Kenntnis über Round-Tripping durch Kapitalanleger in Brasilien, doch wissen wir auch, dass vermögende Anleger aus diesen Herkunftsländern einen erheblichen Teil der US-Bankeinlagen stellen, die von Nicht-Gebietsansässigen gehalten werden.

Schließlich lassen sich die Schätzungen für das ungemeldete Offshore-Vermögen Hongkongs als Obergrenze für Round-Tripping-Aktivitäten mit Festland-China ansehen – es handelt sich dabei also um höchstens 17% der ungemeldeten Bruttokapitalabflüsse Chinas. Um diesen Wert passen wir die Schätzung des akkumulierten Offshore-Vermögens Chinas an. Das Beispiel Chinas liefert auch eine vernünftige Schätzung des maximalen Anteils von „Round-Tripping“ durch andere Herkunftsländer.

(3) Analyse der Private-Banking-Vermögenswerte

Wie zuvor dargestellt, bringt das Modell zum akkumulierten Offshore-Vermögen ganz neue Möglichkeiten, darunter eine Analyse der reinvestierten Erträge des Offshore-Vermögens.

Über Jahrzehnte hinweg haben die Angestellten des Private-Banking-Geschäfts der 50 größten Finanzinstitute die systematische Erosion der Einkommen- und Vermögensteuerbasis in Ländern mit hohem ebenso wie in Ländern mit niedrigem Pro-Kopf-Einkommen betrieben.

⁴⁵ Siehe Anhang III, S. 47

Sie haben mit großem Eifer die reichsten Menschen der Welt als Kunden gewonnen, darunter auch zehntausende Menschen aus den Entwicklungsländern. Sie fungierten als die Chefpiloten der „Capital Flight Air“-Fluggesellschaft, indem sie diesen Kunden halfen, einen erheblichen Teil ihres liquiden Kapitals – in Lateinamerika und in einigen Ländern Asiens war dies mehr als die Hälfte – unter dem Schutz von Mantelgesellschaften und Trusts auf Offshore-Konten zu transferieren, außerhalb der Reichweite der inländischen Steuerbehörden. Sie haben es ihren Kunden ermöglicht, diese Gelder zu bewegen, zu verbergen, sie zu investieren, verwalten zu lassen, auszugeben oder aus der Ferne spontan zu nutzen.

Insgesamt beschäftigt das von diesen Finanzinstituten geschaffene, ausgeklügelte Netzwerk für Steuerungerechtigkeit weltweit etwas weniger als eine Million Menschen.⁴⁶ Aber das ist eine einflussreiche Million – es sind die Architekten, Betreiber und Verwalter des „**plutonischen Systems**“, wie es von Analysten der Citigroup in dem berühmten Memo aus dem Jahr 2005, das mittlerweile unterdrückt wird, beschrieben wurde.⁴⁷

Zwar gibt es inzwischen mehr als 500 Private-Banking-Institute, Hedgefonds, Anwaltskanzleien, Steuerberatungs- und Wirtschaftsprüfungsgesellschaften und Versicherungsgesellschaften, die sich auf das Offshore-Geschäft spezialisieren, doch ist das Geschäft in der Offshore-Industrie nach wie vor sehr konzentriert. Die Mehrzahl der Angestellten arbeitet direkt oder indirekt für die 50 größten Private-Banking-Institute der Welt, insbesondere die 21 größten Institute, die mittlerweile jeweils grenzüberschreitende private Vermögenswerte von mindestens 100 Milliarden \$ verwalten.⁴⁸

Kurz gesagt, verwaltet diese Handvoll großer im Private-Banking-Geschäft tätiger Institute jetzt zwischen 62 und 74 Prozent des gesamten Offshore-Privatvermögens. Viele Leser werden die Namen der seit Jahrzehnten dominanten Akteure kennen: UBS, Credit Suisse, Citigroup/SSB/Morgan Stanley, Deutsche Bank, Bank of America/Merrill Lynch, JPMorganChase, BNP Paribas, HSBC, Pictet & Cie, Goldman Sachs, ABN Amro, Barclays, Credit Agricole, Julius Baer, Societe General und Lombard Odier.

Wegen dieser Offshore-Marktstruktur haben wir eine systematische Analyse der grenzüberschreitenden, im Private Banking verwalteten Vermögenswerte der 50 größten internationalen Private-Banking-Institute für den Zeitraum von 2005 bis 2010 durchgeführt. Zu unseren Datenquellen zählen Jahresberichte und sogenannte 10K-Meldungen von Unternehmen, Anlageanalysten, Interviews mit Fachleuten der Private-Banking-Industrie, Beobachter des Private-Banking-Sektors, wie zum Beispiel Wealth Briefing News und Money Laundering Alert, sowie eine Übersicht neuerer Marktforschungsstudien zur Private-Banking-Industrie.

⁴⁶ Die Schweiz verfügt wahrscheinlich über die meisten direkt im Private Banking beschäftigten Mitarbeiter, nach Angaben der Schweizerischen Bankiervereinigung etwa 200 000. Die Schätzung für den Sektor weltweit basiert auf unserer ausführlichen Analyse der einzelnen Zufluchtshäfen und Private-Banking-Institute. Der Geschäftszweig schafft auch indirekt Nachfrage für andere Geschäftsdienstleistungsunternehmen, darunter Anwaltskanzleien, Steuerberatungs- und Wirtschaftsprüfungsgesellschaften, Bürodienstleister und Reiseanbieter. Dies haben wir in unserer Schätzung berücksichtigt.

⁴⁷ Siehe www.scribd.com/.../Citigroup-Oct-16-2005-Plutonomy-Report-Part-1.

⁴⁸ Per Juli 2008, vor dem Zusammenbruch der Finanzmärkte, schätzte Euromoney die gesamten im internationalen Private Banking verwalteten Vermögenswerte auf 11,8 Billionen \$. Siehe: <http://www.euromoney.com/Article/2093990/Private-banking-Methodology.html>. Bis September 2009 war diese Summe auf 11,1 Billionen \$ gefallen. Davon wurden ungefähr 8 Billionen \$ von den 50 größten Banken verwaltet. Wie im Text angemerkt, existieren neben den verwalteten Vermögenswerten natürlich auch noch verwahrte Vermögenswerte, Einlagen und in kundenspezifischen Wertpapierkonten für Kunden verwaltete Vermögenswerte, die insgesamt die verwalteten Vermögenswerte noch einmal um 50 bis 80 Prozent übertreffen. Somit entsprechen diese Zahlenangaben also unserer Schätzung von 20 Billionen \$ für das Jahr 2009.

Die Ergebnisse lassen sich wie folgt übersichtlich zusammenfassen.

Erstens verwalteten unseren Schätzungen zufolge per Dezember 2010 allein die 50 größten internationalen Private-Banking-Institute grenzüberschreitende Privatvermögen in Höhe von 12,06 Billionen \$. Dies steht im Vergleich zu den 5,4 Billionen \$, die sie nach unserer Schätzung im Jahr 2005 verwalteten. Daraus ergibt sich für die Branche eine jährliche Wachstumsrate von 16%, trotz des Auf und Ab in der Weltwirtschaft.

Und dies sind noch nicht einmal alle Vermögenswerte der Kunden, um die sich diese Finanzinstitute kümmern. Dazu kommen Bankeinlagen, die gewöhnlich unter die verwalteten Vermögenswerte fallen, sowie „verwahrte und verwaltete Vermögenswerte“, auch auf individuellen Wertpapierkonten. Je nach dem betreffenden Jahr erhöhen diese zusätzlichen Vermögenswerte den Gesamtbetrag normalerweise noch einmal um mindestens 25%. Wird dies, sowie zu niedrig ausgewiesene Zahlen und andere Datenprobleme, berücksichtigt, dann stehen diese Zahlen mit unserer Schätzung für das weltweite Offshore-Finanzvermögen von zwischen 21 Billionen \$ und 32 Billionen \$ per 2010 im Einklang.

Zweitens ist die Rangfolge in der Gruppe der zehn größten Banken bemerkenswert stabil. So belegten die Schweizer Banken UBS und Credit Suisse in beiden Jahren die ersten Plätze, und sieben der zehn Banken blieben in der Spitzengruppe. Erwähnenswert unter den Neuzugängen sind Barclays, die extrem privat geführte Genfer Bank Pictet und über ihre Merrill-Akquisition die Bank of America; prominente Banken, die aus der Liste herausfielen, waren Citigroup und ABN Amro.

Drittens wuchsen die zehn größten Banken sogar noch schneller als die Branche insgesamt, und zwar mit einer durchschnittlichen Jahreswachstumsrate von über 20% in diesem Zeitraum, wodurch sie ihren Anteil an den gesamten verwalteten Vermögenswerten deutlich von 42% im Jahr 2005 auf 51% im Jahr 2010 erhöhen konnten.

Ironischerweise wurde jede dieser führenden internationalen Banken außer Pictet in der Zeit von 2008 bis 2010 von ihrer jeweiligen Regierung als „zu groß zum Scheitern“ erachtet; zusammen erhielten sie vom Steuerzahler finanzierte Finanzspritzen in Höhe von Hunderten Milliarden – Eigenkapitalzuführungen, Beistandskredite, Kreditgarantien, Garantien für toxische Vermögenswerte, Niedrigzinskredite und das Swapgeschäft des US-Schatzamtes mit der Schweiz vom Februar 2009.⁴⁹ Sie profitierten sehr stark von den Finanzhilfen für AIG in Höhe von 80 Mrd. \$ und Realzinsen, die von den Zentralbanken weltweit praktisch auf Null gesetzt wurden. Ohne diese Subventionen wären mehrere dieser Großbanken wohl untergegangen.⁵⁰

⁴⁹ Von August 2008 bis August 2009 erhielten die 21 führenden im Private Banking tätigen Finanzinstitute zusammen mindestens Beistandskredite in Höhe von 393 Mrd. \$, Garantien für toxische Vermögenswerte in Höhe von 939 Mrd. \$ und Eigenkapitalspritzen von der Regierung in Höhe von 592 Mrd. \$. Staatliche Finanzhilfen für Banken, Europa und USA, US Federal Reserve, US-Schatzamt, britisches Schatzamt, andere Zentralbankquellen, eigene Analyse.

⁵⁰ Interessanterweise waren die Vorgängerinstitute von Citigroup, JPMorganChase, BankAmerica und Goldman Sachs sehr stark an der Kreditvergabe zur Finanzierung der Aktienmarktspekulation in den Jahren 1928/29 beteiligt. Ein US-Senator bezeichnete den damaligen Vorsitzenden der Citibank, „Sunshine Charlie“ Mitchell, als „mehr am Aktienmarkt-Crash schuld als 50 andere Männer“.

Haben die Finanzministerien in der ganzen Welt nicht verstanden, dass genau dieselben Banken bei der Ermöglichung von Steuerhinterziehung weltweit führend sind, und zwar teilweise tatsächlich genau aus dem Grund, weil die Offshore-Kapitalanleger wissen, dass ihre Finanzämter für sie geradestehen?

(4) Das Offshore-Anleger-Portfolio-Modell.

Bei unserem letzten Modell handelt es sich um ein weiteres relativ einfaches datenbezogenes Modell für das Portfolioverhalten von Offshore-Kapitalanlegern. Es basiert auf einer Kombination von BIZ-Angaben zu den grenzüberschreitenden Einlagen und anderen Vermögenswertbeständen von Nichtbankanlegern, einer Analyse von Portfoliomixannahmen, die von Analysten der Vermögensverwaltungsbranche erstellt wurden, und Interviews mit im Private Banking tätigen Finanzinstituten.

Hieraus ergeben sich „Vergrößerungsfaktoren“ für Portfolios, die mit den BIZ-Angaben zu den gemeldeten Vermögenswerten kombiniert werden können und so eine weitere Schätzung der Größe des Offshore-Vermögens ergeben.

Der Ursprung des Modells: Die nützlichen Fehler von TJN. Unser Modell fußt auf der ursprünglichen Schätzung von TJN aus dem Jahr 2005, die das Offshore-Privatvermögen auf 11,5 Billionen \$ bezifferte, zusammengesetzt aus gewerblichen Offshore-Immobilien im Wert von 2 Billionen \$ und 9,5 Billionen \$ an Offshore-Finanzvermögen. Dies ist bis heute nicht nur die größte Schätzung, sondern auch die einzige, die mit einem rudimentären Portfoliomodell durchgeführt wurde.

Die grobe Schätzung von TJN beruht auf einer Heraufrechnung von BIZ-Angaben zu den Offshore-Einlagen von Nichtbanken anhand einer durchschnittlichen Verhältniszahl von „Bargeld und Bankeinlagen“ zu den gesamten finanziellen Vermögenswerten, die auf den jährlichen Schätzungen von Merrill Lynch / Cap Gemini zur Anlageallokation in den Portfolios sehr vermögender Privatpersonen beruht.

Dabei sind TJN unglücklicherweise einige einfache Fehler unterlaufen. Diese Fehler haben allenfalls dazu geführt, dass die Größe des Offshore-Vermögens erheblich *unterschätzt* wurde. Die Grundmethodik lässt sich jedoch verfeinern und erweitern, sodass eine zusätzliche Triangulierung erfolgen kann.

Die TJN-Schätzung von 2005 enthielt verschiedene Fehler, die die Schätzwerte allesamt tendenziell drückten. Erstens stützte sie sich auf eine falsche Zahl für die Offshore-Einlagen, nämlich 2,7 Billionen US\$.⁵¹ Die richtige Vergleichszahl für Offshore-Einlagenverbindlichkeiten von Nichtbanken im Juni 2005 war 4,68 Billionen \$. Bis Juni 2007 war diese Zahl auf 7,43 Billionen \$ angestiegen, fiel dann jedoch bis Juni 2010 wegen der Wirtschaftskrise auf 7,01 Billionen \$ zurück.⁵²

Zweitens verwendete TJN für die Schätzung der gesamten Offshore-Finanzvermögenswerte eine „Liquiditätsquote“ von 3,5, um diese Zahl für die grenzüberschreitenden Einlagen auf die gesamten Finanzvermögenswerte heraufzurechnen.

⁵¹Siehe TJN (2005), op. cit., „The Price of Offshore“, S. 1, wo fälschlicherweise 2,7 Billionen \$ als Wert für die Offshore-Einlagen im Juni 2004 verwendet wird. Die tatsächliche Zahl für Offshore-Einlagen von Nichtbanken war 4,05 Billionen \$. (Siehe [BIZ-Quartalsbericht](#), Dezember 2004, Tabelle 1.)

⁵²Diese Angabe der BIZ zu den grenzüberschreitenden Einlagenverbindlichkeiten beruht auf den Angaben von nur 30 Offshore-Finanzplätzen und muss daher als konservativ angesehen werden.

Sie basierte auf einer Untersuchung der weltweiten Nachfrage nach Finanzvermögenswerten aus dem Jahr 2004 von McKinsey & Co., die ergab, dass das Verhältnis zwischen Cash (Bankeinlagen) und dem gesamten finanziellen Nettovermögen in den Portfolios sehr vermögiger Anleger im Durchschnitt in den vier vorangegangenen Jahren zwischen 3,3 und 3,85 gelegen hatte.

Deswegen wählte TJN zur Vergrößerung seiner Einlagenschätzung für eine Schätzung des Finanznettovermögens einen Multiplikator von 3,5. Dabei wurde ignoriert, dass die Schätzungen von McKinsey für die Einlagen nur schwer mit den Angaben der BIZ in Einklang zu bringen waren, da in den McKinsey-Zahlen unangemessenerweise hohe Interbankeinlagen berücksichtigt wurden, deren Verhältnis zu finanziellen Vermögenswerten nichts mit dem Verhalten von Nichtbanken zu tun hat.

So haben ML/CapGemini (ML/CG) tatsächliche Liquiditätsquoten für sehr vermögende Privatpersonen, die über mehr als 1 Million \$ an Netto-Finanzvermögen verfügen, direkt geschätzt, und zwar für Juni 1998, Dezember 1998, Juni 2002 und für jedes darauffolgende Jahr bis 2010. Der Mittelwert für den Zeitraum von 1998 bis 2010 lag bei 4,6, und zwischen 2004 und 2005 erreichte er mehr als 4,9. (Siehe ML/CG, World Wealth Reports, op. cit.). Nur in den Jahren, in denen die Aktienkurse sanken, also 2002 und von 2008 bis 2009, fiel die Liquiditätsquote unter 4. Im Hinblick auf unsere Schätzungen lässt sich feststellen, dass sich im Jahr 2010 die Aktienkurse an allen wichtigen Börsen in den USA, Asien und Europa kräftig erholten und (verfrüht) eine konjunkturelle Erholung signalisierten.

Möglicherweise lässt sich argumentieren, dass die ML/CG-Schätzungen dieser durchschnittlichen Liquiditätsquoten für HNWI als Obergrenze bei Offshore-Finanzanlagen dienen sollten, da die Offshore-Finanzmittel Sicherheitspolster für risikoaversere Kapitalanleger darstellen. Wir haben dies überprüft, indem wir bei mehreren im Private-Banking-Geschäft tätigen Banken, die diese Daten veröffentlichen, darunter die UBS und die Credit Suisse, den Umfang der verwalteten Vermögenswerte von Private-Banking-Kunden mit ihren grenzüberschreitenden Einlagen verglichen haben. Bei diesen Finanzinstituten entsprachen die Liquiditätsquoten den von ML/CG für die durchschnittlichen HNWI-Portfolioallokationen angenommenen Liquiditätsquoten, oder sie waren höher.

In unseren Schätzungen haben wir die ML/CG-Liquiditätsquoten als Obergrenzen verwendet, während wir als konservative Untergrenze eine Liquiditätsquote von 3,0 angenommen haben, also deutlich unter der Quote von 3,5, die ursprünglich von TJN verwendet worden war. Von 1998 bis 2010 lag die Quote von 3,0 jedes Jahr – außer 2002, als sie exakt 3,0 betrug – unter den ML/CG-Schätzungen der Portfolioallokation. Sie stellt somit eine extrem konservative Untergrenze für unseren Multiplikator der Nichtbankeneinlagen dar.

Eine weitere Schwäche der TJN-Schätzung ist, dass die von TJN beim Offshore-Vermögen berücksichtigten gewerblichen Immobilienbestände mit geschätzten 2 Billionen \$ im Jahr 2005 im Vergleich zur korrigierten Portfoliogröße wohl zu niedrig angesetzt sind. Allerdings ist dies hier von geringerer Bedeutung, da unser Fokus auf dem Finanzvermögen liegt.

Schließlich hat TJN noch die Bedeutung sogenannter alternativer Kapitalanlagen und Sammlerobjekte in HNWI-Portfolios ignoriert, darunter Hedgefonds, Kunst und Private Equity. *Per se* fehlen uns spezifische Informationen zum Anteil solcher illiquider Kapitalanlagen in *Offshore*-Portfolios. Allerdings wiesen ML/CG für Immobilien und alternative Kapitalanlagen (ohne Sammlerstücke) für den Zeitraum von 1998 bis 2008 einen mittleren Anteil von 17% bzw. 10% aus, wobei die Anteile sich zwischen 15% und 24% bzw. 7% und 20% bewegten.

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass es sinnvoll ist, die Basismethodik von TJN weiterzuentwickeln, obwohl weitere Forschungsarbeiten hinsichtlich der Allokation der HNWI-Portfolios angebracht sind. Für die vorliegende Untersuchung haben wir die oben verwendeten Bandbreiten für die Liquiditätsquoten bei Beschäftigten im Private Banking und anderen Quellen aus der Branche überprüft. Sie haben uns bestätigt, dass die getroffenen Annahmen plausibel sind.

Revidierte Portfoliomodellschätzungen. Werden die Fehler aus der ursprünglichen TJN-Schätzung korrigiert, dann ergibt sich für Juni 2004 anstatt der 9,5 Billionen \$ ein wahrscheinlicher Betrag von 12,1 Billionen \$ bis 20 Billionen \$ für das Offshore-Finanzvermögen, und zwar abhängig davon, ob der sehr konservative Liquiditätsmultiplikator von 3,0 oder ein realistischerer Multiplikator verwendet wird.

Von 2004 bis Dezember 2007, als die Weltwirtschaft in die Krise taumelte, haben sich die Offshore-Einlagen von Nichtbanken fast verdoppelt. Während dieses Zeitraums ist das Offshore-Finanzvermögen möglicherweise auf 22 Billionen \$ bis 33 Billionen \$ angewachsen. Für die Zeit danach weist das Modell darauf hin, dass es leicht auf zwischen 21 Billionen \$ und 32 Billionen \$ mit einem plausiblen Mittelpunkt von rund 26 Billionen \$ zurückgegangen sein könnte. Aber damit ist das Wachstum seit 2004 immer noch so hoch, dass die Konsistenz mit dem oben dargestellten Wachstum der weltweit vom Private Banking verwalteten Vermögenswerte gegeben ist.⁵³ Nimmt man an, dass die Entwicklungsländer einen Anteil am Vermögen von 25% bis 30% aufweisen, dann stimmt diese Bandbreite auch mit den Schätzergebnissen des Modells zum akkumulierten Vermögen überein.

Die revidierte weltweite Vermögensverteilung

Möglicherweise ist es hilfreich, diese Schätzungen ins Verhältnis zur weltweiten Finanzvermögensverteilung insgesamt zu stellen. Dabei stellt sich heraus, dass das Vermögen extrem stark konzentriert ist. Nach unseren Schätzungen besitzen die 91 000 reichsten Menschen der Welt, also nur 0,001% der Weltbevölkerung, mindestens ein Drittel des gesamten privaten Finanzvermögens und fast die Hälfte des gesamten Offshore-Vermögens. Weitere 51% des gesamten Vermögens sind im Eigentum der nächsten 8,4 Millionen Menschen, die wiederum nur einen minimalen Anteil von 0,14% an der Weltbevölkerung stellen.⁵⁴ Wie bereits angemerkt, stammt ein Drittel davon aus den 139 Herkunftsländern der Kernstichprobe. Auf fast das gesamte Offshore-Vermögen wurden weder Einkommen- noch Erbschaftsteuern bezahlt, weder in den Ländern, in denen es angelegt wurde, noch in den Ländern, aus denen es stammt.

⁵³ In diesen Schätzungen für 2010 sind andere nichtfinanzielle, sehr bedeutende Formen von Offshore-Vermögen, wie zum Beispiel gewerbliche Immobilien, alternative Kapitalanlagen oder Sammlerstücke, nicht berücksichtigt. Wie bereits erwähnt, erhöhte das TJN seine Schätzung der finanziellen Vermögenswerte in Höhe von 9,5 Billionen \$ um weitere 2 Billionen \$ zur Erfassung des Immobilienvermögens. Alternative Kapitalanlagen und Sammlerstücke wurden jedoch außer Acht gelassen. Nach Angaben von ML/CapGemini erhöhen gewerbliche Immobilien und alternative Kapitalanlagen die HNWI-Vermögensportfolios möglicherweise noch einmal um 25% bis 38%. In den Offshore-Portfolios ist der Anteil dieser Anlageklassen jedoch niedriger.

⁵⁴ Siehe Anhang III, S. 102

6. DIE MANIPULATION VON VERRECHNUNGSPREISEN IM WARENHANDEL – EIN WICHTIGER ASPEKT

Auf der Verwendungsseite haben wir, wie bereits dargestellt, die Länder-Datenreihen der Weltbank für Leistungsbilanzdefizite und Veränderungen der Devisenreserven genutzt. Einige Autoren, wie zum Beispiel GFI, Epstein (2005) sowie Boyce und Ndikumana haben zudem versucht, die gemeldeten Leistungsbilanzdefizite um vermutliche Manipulationen der Verrechnungspreise im Außenhandel zu bereinigen.

Ich habe ebenfalls intensiv mit solchen Bereinigungen experimentiert. Allerdings ist es mir nicht gelungen, einfache Daumenregeln zu finden, die diese Bereinigungen durchgängig nachvollziehbar machen.⁵⁵

Für diejenigen, die davon überzeugt sind, dass die Verrechnungspreise im Warenverkehr im großen Stil und nicht nur fallweise manipuliert werden, sind unsere Schätzungen zu den ungemeldeten Kapitalflüssen durch das Auslassen dieser Bereinigung um so konservativer.

55

Epstein (2005) liefert bis heute die umfassendsten Schätzungen zur Kapitalflucht, aber gegen seine Schätzungen gibt es viele Einwände. Erstens lässt Epstein (2005) wichtige Länder, die führende Herkunftsländer von Kapitalflucht sind, darunter insbesondere Russland, Mexiko, Venezuela und Argentinien, außer Acht. Wie auch GFI verwendet er die sogenannte „Boyce-Ndikumana-Bereinigungsmethode“ für die Manipulation von Verrechnungspreisen, die meines Erachtens jedoch sehr problematisch ist. Bei mehreren Ländern, wie zum Beispiel China oder Malaysia, erhöht allein diese Bereinigung die berechnete Kapitalflucht um mehrere hundert Milliarden. Die Bereinigung, die auf Angaben des IWF aus der „Direction of Trade“-Statistik beruht, geht von einer konstanten normalen cif/fob-Quote von 1,1 (ein 10%-iger Zuschlag für „Cost, Insurance and Freight“) für den gesamten Handel der Entwicklungsländer mit den entwickelten Volkswirtschaften aus. Dann werden bei dieser Bereinigung alle Exporte aus den entwickelten Volkswirtschaften in ein bestimmtes Entwicklungsland entsprechend den Angaben der Direction of Trade Statistics des IWF mit dieser Quote multipliziert. Anschließend werden die resultierenden „bereinigten Exportzahlen“ mit den Angaben des jeweiligen Landes zu den Importen aus den entwickelten Volkswirtschaften verglichen und etwaige Lücken als das Ergebnis zu hoch ausgewiesener Importrechnungen angesehen. Schließlich werden diese Lücken aus dem Handel dieses Entwicklungslandes mit den entwickelten Volkswirtschaften auf die gesamte Handelsbilanz hochgerechnet in der Annahme, dass die gemeldeten Außenhandelszahlen der entwickelten Volkswirtschaften korrekt sind.

Meine Prüfung der UN-Datenbank Commodity Trade Statistics (<http://unstats.un.org/unsd/comtrade>), die detaillierte Angaben zu den tatsächlichen fob/cif-Quoten aufgeschlüsselt nach Ländern und Waren enthält, zeigt, dass die angenommene Quote von 1,1 oft völlig abwegig ist, und dass sie im Zeitablauf schwankt, selbst innerhalb bestimmter Warengruppen. Möglicherweise existieren auch Zeit- und Qualitätsunterschiede, die die Daten beeinflussen – zum Beispiel werden Exportzahlen oftmals früher, und damit auch weniger genau, als Importzahlen gemeldet, was darauf zurückzuführen ist, dass die Länder Importzölle kassieren und die Einhaltung von Importquoten durchsetzen wollen. Deshalb sind die Schätzungen zur Manipulation von Importrechnungen wohl in vielen Fällen zu hoch. Wie im Text ausgeführt, ist es im Falle Chinas sehr schwierig, den Handel mit Hongkong, das ein wichtiger Handelsumschlagsplatz ist, zu identifizieren und herauszurechnen. Siehe auch Frank R. Gunter (2003), „Capital Flight from China 1984-2001“, Juni 2003, Leigh University. Um diese Problematik in den Griff zu bekommen, müssen noch sehr viel weitergehende Forschungen auf Einzellandebene und nach Waren getrennt erfolgen. Deshalb halten wir es für besser, auf die Bereinigung ganz zu verzichten.

Die Schätzungen Epsteins (2005) für China fallen offenbar ebenfalls viel zu hoch aus, selbst ohne die Bereinigung der Manipulation von Verrechnungspreisen im Warenverkehr, was auf die Behandlung Hongkongs in der Zahlungsbilanzstatistik Chinas zurückzuführen ist. Epstein (2005) unternimmt auch einen Versuch, die Zahlen aufgrund der Tatsache anzupassen, dass die Schulden einiger Länder teilweise nicht in US-Dollar, sondern in anderen Währungen denominated sind.

Schließlich muss erwähnt werden, dass die Schätzungen Epsteins mit dem Jahr 1980 beginnen und im Jahr 2001 enden, während sich unsere Schätzungen über den Zeitraum von 1970 bis 2010 erstrecken.

An dieser Stelle bietet sich an, etwas allgemeinere Anmerkungen zur Schätzung der Manipulation von Verrechnungspreisen zu machen, da dieses Problem in der Offshore-Debatte zuletzt mehr denn je beachtet wurde.

Im Rahmen der Erstellung dieses Arbeitspapiers und einer anderen Präsentation für die TJN-Konferenz zu Verrechnungspreisen im Warenhandel, die kürzlich in Helsinki stattfand⁵⁶, habe ich mich im Detail mit mehreren neueren Schätzungen zur angeblichen Manipulation von Verrechnungspreisen im Warenhandel ausgesetzt, insbesondere mit der Schätzung von GFI.

Diese Analyse hat mich zu der Schlussfolgerung veranlasst, dass es *unmöglich* ist, anhand der Standardansätze das Ausmaß der Manipulation von Verrechnungspreisen zu schätzen, um hierdurch Fehler in der Leistungsbilanzstatistik zu korrigieren, oder sogar **aggregierte** ungemeldete Kapitalflüsse, die das Ergebnis von Verrechnungspreismanipulationen sind, zu schätzen. Hierfür sind die Ausgangsdaten einfach zu problematisch.

Insbesondere geht es um die wohlbekanntes Behauptung von GFI, dass den Entwicklungsländern wegen der Verrechnungspreismanipulation *jedes Jahr* mindestens 1 Billion \$ an Kapital verloren geht.

Ich finde diese spektakuläre Behauptung bestenfalls zweifelhaft. Eine genauere Betrachtung der GFI-Analyse zur Verrechnungspreismanipulation verdeutlicht, dass diese aus mehreren Gründen ernsthafte Mängel aufweist.⁵⁷

(1) Die GFI-Analyse lässt alle Fälle von Ländern außer Acht, bei denen die Schätzung aus den manipulierten Verrechnungspreisen einen negativen Wert ergibt, obwohl das nicht ungewöhnlich ist, insbesondere in Afrika, aufgrund von Einflussgrößen wie ungemeldeter Schwarzmarkthandel und das Parken von Gewinnen in Offshore-Häfen. Diese Tatsache führt allgemein zu einer enorm überhöhten Darstellung der aggregierten Schätzungen.

(2) Mehr als 70% der aggregierten GFI-Schätzung wird durch die Verrechnungspreismanipulation von nur zwei Ländern, nämlich China und Mexiko, erklärt. Die Lücken beider Länder entstehen hauptsächlich im Handel mit den USA. Worauf ist dies zurückzuführen?

Jüngste Untersuchungen von erfahrenen Außenhandelsexperten zu diesen erheblichen Ungleichgewichten lassen vermuten, dass sie hauptsächlich durch Bürokratie, wie zum Beispiel zeitliche Verzögerungen beim Erstellen von Handelsangaben, durch Wechselkursschwankungen, die Verbuchung des Güterumschlags in Hongkong, Chinas wichtigstem Offshore-Handelsumschlagsplatz, sowie durch die Tatsache zustande kommen, dass Mexiko keine Wiederausfuhrdaten erfasst bzw. die Daten nicht um Wiederausfuhren bereinigt. Ohne eine genauere Untersuchung spezifischer bilateraler Außenhandelsbeziehungen im Hinblick auf bestimmte Handelspartner und Industrien sollten diese Schätzungen deshalb mit großer Vorsicht behandelt werden.⁵⁸

Die Notwendigkeit von Fallstudien. Andererseits machen meinen jüngsten Untersuchungen zur Verrechnungspreismanipulation im Warenhandel auch deutlich, dass sie in bestimmten Sektoren, wie zum Beispiel Bergbau, Forstwirtschaft, Tabak, Bier und Agrarindustrie, ein ernsthaftes Problem darstellen können, besonders dann, wenn hierdurch die Möglichkeit entsteht, Finanzmittel herauszuschleusen, Gewinne in Niedrigsteuereuländern zu parken und Steuern zu vermeiden.

⁵⁶ TJN International Conference on Transfer Pricing, Helsinki, Finnland, 13./14. Juni 2012.

⁵⁷ Diese die GFI-Analyse zur Manipulation von Verrechnungspreisen im Warenhandel betreffenden Faktoren werden in Anhang III, insbesondere auf S. 70, zusammengefasst.

⁵⁸ Siehe Anhang III, oben.

Wir haben eine nach Ländern aufgeschlüsselte Analyse der Verrechnungspreismanipulation für wichtige Herkunftsländer, darunter China, Mexiko, Indien und Sambia, ein kleines, „reiches armes“ afrikanisches Land südlich der Sahara, das sehr stark von Kupferexporten abhängt, auf Basis vorher noch nie untersuchter Handelspartnerdaten der Comtrade-Datenbank der UNO durchgeführt.⁵⁹

Außerdem haben wir uns näher beschäftigt mit der Manipulation von Verrechnungspreisen durch die Schweiz, einen wichtigen „Hafen für das Wiederausfuhrgeschäft“ im Welthandelssystem, der bis heute als Zufluchtshafen für geparkte Gewinne gutes Geld verdient. Diese sorgfältigen Fallstudien bestimmter bilateraler Außenhandelsbeziehungen unterstreichen die unrühmliche Rolle, die Zufluchtshäfen in unserem Welthandelssystem spielen.

Unsere Analyse kommt zu vier wichtigen Schlussfolgerungen:

(1) Es ist *unmöglich*, anhand von Vergleichen zur Verrechnungspreismanipulation Fehler in der Leistungsbilanzstatistik zu korrigieren, um hierdurch **aggregierte** ungemeldete Kapitalflüsse schätzen zu können. Die gigantischen Schätzungen zur Verrechnungspreismanipulation, die oft in den Schlagzeilen auftauchen, dürfen nicht zu ernst genommen werden.

(2) Vielmehr muss auf spezifische Industrie-Fallstudien zurückgegriffen werden. Unsere detaillierten Untersuchungen zur Verrechnungspreismanipulation im Hinblick auf Mexiko, Sambia, Indien oder die Schweiz unterstreichen die unrühmliche Rolle, die Zufluchtshäfen in unserem Welthandelssystem spielen.

Angesichts ernsthafter Datenprobleme, zum Beispiel des Fehlens aktueller CIF/FOB-Quoten für bestimmte Außenhandelspartner und Waren, lässt sich das weltweite Ausmaß der Verrechnungspreismanipulation unmöglich ernsthaft schätzen. Hierzu ist noch viel Forschungsarbeit notwendig.

Des Weiteren verschleiert die Konzentration auf die Manipulation von Verrechnungspreisen im Warenhandel die Bedeutung des Missbrauchs des Zufluchtshafensystems durch Unternehmen in Bezug auf immaterielle Vermögenswerte, wie zum Beispiel Markenrechte, Patentrechte und Knowhow; in diesem Bereich hat die Verrechnungspreismanipulation dramatisch zugenommen. Schließlich lenken aufsehenerregende Schätzungen des aggregierten Ausmaßes von Verrechnungspreismanipulationen durch Unternehmen im Warenhandel nicht nur von den gerade erwähnten Missbräuchen bei immateriellen Vermögenswerten ab, sondern auch von den schwerwiegenden Missbräuchen durch die Offshore-Kapitalanlage- und die Private-Banking-Industrie, die in diesem Arbeitspapier im Mittelpunkt stehen.

⁵⁹ Siehe Anhang III, verschiedene Grafiken

7. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Diese Untersuchung liefert viele Schlussfolgerungen für Wirtschaftspolitik und Forschung. In diesem letzten Abschnitt werden einige der wichtigsten Schlussfolgerungen zusammengefasst.

I. Nicht gemeldetes Vermögen, Untertreibung der Ungleichheit.

Wie bereits zuvor erwähnt, soll diese Untersuchung unsere Aufmerksamkeit auf ein riesiges „schwarzes Loch“ in der Weltwirtschaft lenken, das nie zuvor vermessen wurde, nämlich das private Offshore-Vermögen und die riesigen Summen un versteuerten Einkommens, die es generiert. Da es den Staaten überall auf der Welt an finanziellen Ressourcen fehlt und das Bewusstsein im Hinblick auf die Kosten der wirtschaftlichen Ungleichheit einen neuen Höhepunkt erreicht hat, kommt diese Untersuchung zum richtigen Zeitpunkt.

Durch den Einsatz mehrerer unabhängiger Schätzmethoden sowie das umfassendste Datenpaket, das je zu dieser Thematik zusammengestellt wurde, ist es uns gelungen, Größe und Wachstum dieses schwarzen Lochs zu triangulieren. Obwohl wir sehr darum bemüht waren, den Schätzansatz konservativ zu halten, wird klar, dass der versteckte Offshore-Sektor so groß ist, dass er deutliche Unterschiede in den herkömmlichen Maßstäben der wirtschaftlichen Ungleichheit ausmacht.

Die Untersuchung macht deutlich, dass alle herkömmlichen Maßstäbe der Ungleichheit das Ausmaß der ungleichen Verteilung von Einkommen und Vermögen zu niedrig ausweisen, und zwar sowohl weltweit gesehen als auch aus länderspezifischer Sicht. (Die Untersuchung des Tax Justice Network unter dem Titel „Ungleichheit: Mehr als die Hälfte bleibt im Verborgenen“, die die Veröffentlichung dieser Untersuchung im Jahr 2012 begleitete, beschäftigt sich mit dieser Thematik eingehender). Für die meisten Länder gilt, dass die Ungleichheit innerhalb der Länder nicht nur größer ist, sondern auch viel schneller wächst als jemals vermutet.

Da der überwiegende Anteil der von uns identifizierten ungemeldeten privaten Offshore-Vermögensgegenstände einer ganz kleinen Elite gehört, sind die Auswirkungen im Hinblick auf die Ungleichheit erstaunlich groß. Unseren Schätzungen zufolge kontrollieren beispielsweise heute weniger als 100 000 Menschen, also 0,001% der Weltbevölkerung, mehr als 30% des weltweiten Finanzvermögens.⁶⁰

Des Weiteren hat sich die Ungleichheit innerhalb der Länder seit den späten 1960er Jahren, als die Offshore-Industrie zu ihrem Höhenflug ansetzte, wobei sie seitdem schneller wuchs als die übrige Weltwirtschaft, bis 2010 offenbar schnell vergrößert.

⁶⁰ Siehe Anhang III, S. 102

Selbstverständlich ist die „weltweite Ungleichheit“ auch ein Ergebnis der Unterschiede beim durchschnittlichen Vermögensniveau zwischen den Ländern. Möglicherweise haben die Beschleunigung des Wirtschaftswachstums in führenden Entwicklungsländern, wie zum Beispiel China, Indien und Brasilien, seit den späten 1980er Jahren und die daraus folgende Verringerung der Einkommens- und Vermögensunterschiede zwischen den Ländern dazu beigetragen, die Zunahme der Ungleichheit innerhalb der Länder etwas zu verringern.

Andererseits hat dieses beschleunigte Wachstum in „diesen wenigen begünstigten“ Entwicklungsländern auch die Lücke zwischen ihnen und vielen anderen Entwicklungsländern vergrößert.

Des Weiteren bringt die „lokale“ Ungleichheit innerhalb der Länder wohl die deutlich größeren Probleme im Hinblick auf soziale, politische und wirtschaftliche Konsequenzen sowie hinsichtlich der Einschätzung des relativen Wohlergehens mit sich, und diese Art der Ungleichheit ist durch die weltweite Offshore-Industrie deutlich gestiegen.

Schließlich ist aus Sicht des Pirate-Banking-Marktes unsere Feststellung zu unterstreichen, dass sich interessanterweise in dieser neuen Landschaft der weltweiten Ungleichheit eine wirkliche länderübergreifende private Elite gebildet hat, ein kleiner Bruchteil der Weltbevölkerung, die überraschenderweise viele übereinstimmende Bedürfnisse und Interessen im Hinblick auf finanzielle Geheimhaltung, Bankdienstleistungen, Steuern und Regulierung hat.

Die einzelnen Mitglieder dieser privaten Elite scheinen zunehmend viele der Eigenschaften der multinationalen Unternehmen zu übernehmen, obwohl diese multinationalen Unternehmen in Hinblick auf ihre politischen Rechte immer stärker wie Privatpersonen agieren. Dies bedeutet, dass die superreichen Privatpersonen zunehmend als Bürger mehrerer Länder gleichzeitig agieren, obwohl sie aus Steuergesichtspunkten möglicherweise nirgendwo gebietsansässig sind. Sie sind in der Lage, schnell ihr Wohnsitzland zu wechseln, und sie haben politisches Gewicht, ohne Steuern zu zahlen. Sie können die politischen Geschicke mehrerer Länder gleichzeitig beeinflussen, unabhängig davon, welche Steuern sie wo entrichten.

Dies bedeutet auch, dass diese länderübergreifende Elite aus Prinzip ein starkes Eigeninteresse daran hat, sich für niedrigere Einkommen- und Vermögenssteuern, weniger staatliche Regulierung, „offenere“ Märkte und weniger Restriktionen des politischen Einflusses und der Wahlkampffinanzierung über Ländergrenzen hinweg einzusetzen, und das mit Hilfe einer riesigen länderübergreifenden Armee bereitstehender Pirate Bankers, Anwaltskanzleien, Steuerberatungs- und Wirtschaftsprüfungsgesellschaften, Lobbyisten und PR-Unternehmen.

Deshalb stellt der *objektive* Anstieg der Ungleichverteilung des weltweiten Vermögens auf Einzelpersonenebene, mit dessen Messung wir hier begonnen haben, die Weichen für weitreichende Fragen im Hinblick auf die politischen und sozialen Konsequenzen für den herkömmlichen Nationalstaat.

II. Erosion der Steuerbasis. Eine weitere wichtige Schlussfolgerung dieser Untersuchung ist, dass der anhand unserer Schätzungen zu vermutende Verlust an Steuereinnahmen sehr hoch sein dürfte – groß genug in jedem Fall, um einen erheblichen Unterschied im Hinblick auf die Staatsfinanzen zu bedeuten, besonders in den Entwicklungsländern, die gegenwärtig verzweifelt verlorengegangene Entwicklungshilfegelder zu ersetzen versuchen und auch noch die Kosten des Klimawandels schultern müssen.

Trifft man die konservative Annahme, dass die Gesamtrendite auf das weltweite Offshore-Finanzvermögen in Höhe von 21 Billionen \$ jährlich 3% beträgt und normalerweise einem durchschnittlichen Grenzsteuersatz von 30% in den Heimatländern unterliegen würde, dann ergibt sich daraus, dass dieses ungemeldete Vermögen Steuereinnahmen von jährlich 189 Milliarden \$ generiert hätte, mehr als doppelt so viel wie die 86 Milliarden \$, die die OECD-Länder gegenwärtig für internationale Entwicklungshilfe ausgeben.

Selbstverständlich sind die Berechnungen Vorbehalten aller Art ausgesetzt, deren wichtigster ist, dass sie von einer Welt ausgehen, in der sowohl Entwicklungsländer als auch entwickelte Volkswirtschaften dieses Offshore-Vermögen nicht nur ausfindig machen und besteuern, sondern sich auch auf vernünftige Regeln zur Aufteilung der Einkünfte einigen können. In der Wirklichkeit haben viele der wichtigen Herkunftsländer nicht einmal funktionierende Einkommensteuerregeln im eigenen Land, geschweige denn, dass sie diese Regeln auch über die Grenzen hinweg durchsetzen könnten.

Aber aus diesem Blickwinkel enthält diese Untersuchung auch Positives. Erstens haben wir praktisch gerade eine extrem hohe Summe – mindestens 21 Billionen \$ – ungenutztes Finanzvermögen ausfindig gemacht, das jetzt in die Pflicht genommen werden könnte, um zur Lösung der dringendsten weltweiten Probleme beizutragen.

Zweitens wissen wir jetzt auch, dass ein erheblicher Teil dieses Vermögens von den 50 weltweit größten im Private-Banking-Geschäft tätigen Finanzinstituten verwaltet wird.

Zusammengenommen bieten diese Ergebnisse möglicherweise eine Gelegenheit, auf kreative Weise über die Antworten auf folgende Probleme nachzudenken: (1) Wie kann in Zukunft Missbrauch vermieden werden, der zur nicht registrierten Vermögensakkumulation führt, beispielsweise durch einen automatischen Informationsaustausch, eine länderspezifische Berichterstattung und eine Erfassung der wirtschaftlichen Eigentümer; und (2): Wie lassen sich der bereits existierende riesige Bestand unbesteuerten Vermögens sowie die stetigen daraus generierten unbesteuerten Erträge am besten nutzen, zum Beispiel durch die Einführung einer moderaten OECD-weiten Quellensteuer auf die anonymen von den 50 führenden Finanzinstituten verwalteten Vermögenswerte, wobei die Einnahmen für die Entwicklungshilfe und den Klimaschutz verwendet werden können.

Es sei noch einmal betont, dass solche politischen Maßnahmen besonders wichtig für die Mehrzahl der Entwicklungsländer wären, die selbst nicht in der Lage sind, Einkommen und Vermögen zu besteuern. Berücksichtigt man das Wachstum der versteckten Offshore-Vermögen und die von ihnen produzierten Erträge, werden ehemalige Schuldnerländer zu Nettogläubigern der reichen OECD-Länder, wo ein Großteil dieses Vermögens im Verborgenen schlummert.

Tatsächlich ist es so, dass die Entwicklungsländer als Ganzes, wie in dieser Untersuchung herausgestellt, seit mehr als einem Jahrzehnt ein großer GLÄUBIGER der entwickelten Volkswirtschaften sind.

Deshalb besteht das sogenannte Entwicklungsfinanzierungsproblem genaugenommen darin, dass sich dieses gesamte ungemeldete Vermögen jetzt offshore befindet, und zwar bei den im Private Banking tätigen Finanzinstituten und ihren eigenen habgierigen Eliten.

Das bedeutet, dass ihr Schuldenproblem in Wirklichkeit heute ein **Steuergerechtigkeits**problem ist, und zwar eines, zu dessen Lösung beizutragen die entwickelten Volkswirtschaften eine Verantwortung und auch die Fähigkeit haben.

III. Das Pirate Banking außer Rand und Band. Wie oben bereits erörtert, besteht der gemeinnisbewahrende Offshore-Sektor, der sich im Wesentlichen auf die Steuerhinterziehung und das Reinwaschen von Finanzmitteln aus einer Unmenge zweifelhafter Geschäfte spezialisiert, nicht bloß aus einer Gruppe exotischer unverbundener Zufluchtshäfen, sondern steht für einen gesamten lukrativen internationalen Geschäftszweig, nämlich die weltweite Pirate-Banking-Industrie. Über Jahrzehnte hinweg ist diese Industrie aufgebaut worden und betreibt ihr Geschäft. Sie beruht nicht auf zwielichtigen, namenlosen Banken mit Sitz in Inselparadiesen, sondern auf den *größten internationalen im Private Banking tätigen Finanzinstituten* sowie führenden Anwaltskanzleien und Steuerberatungs- und Wirtschaftsprüfungsunternehmen. Alle diese Unternehmen haben ihren Sitz nicht in Inselparadiesen, sondern in wichtigen Finanzmetropolen der entwickelten Volkswirtschaften, wie zum Beispiel New York, London, Genf, Frankfurt oder Singapur.

Wie zuvor dargestellt, legt diese Untersuchung nahe, dass die weltweit führenden Banken ihre mit Zufluchtshäfen in Zusammenhang stehenden Pirate-Banking-Geschäfte eher ausgeweitet haben, während die offiziellen Institutionen, wie zum Beispiel die G20, die BIZ, der IWF und die Weltbank, dabei praktisch weggeschaut haben.

Diese Untersuchung erinnert uns daran, dass viele der Banken, die mit der Verwaltung von Billionen von Offshore-Geldern beschäftigt sind, kürzlich enorme öffentliche Finanzhilfen bekommen haben.

So erhielten von den zehn größten Marktteilnehmern im weltweiten Private-Banking-Geschäft **alle zehn** im Zeitraum von 2008 bis 2012 erhebliche Finanzhilfen in Form von staatlichen Krediten oder Eigenkapitalinjektionen. Im Prinzip haben die normalen Steuerzahler die größten Banken der Welt subventioniert und sie damit vor dem Konkurs bewahrt, obwohl sie ihren vermögendsten Kunden geholfen haben, deren Steuerlast zu senken.

Viele dieser Marktführer im weltweiten Pirate-Banking-Geschäft – also dem Geschäft des Versteckens und Verwaltens von Offshore-Vermögen für die internationale Elite – wurden zuletzt auch als Marktführer bei vielen anderen Arten zweifelhafter Geschäfte identifiziert, von der unverantwortlichen Hypothekenkreditvergabe und hochriskanten Verbriefungsgeschäften, die die Finanzkrise von 2008 verursachten, bis zu den jüngsten ungeheuerlichen Skandalen, darunter die Manipulation der LIBOR-Sätze und die Geldwäsche für das mexikanische Kartell.

Deshalb drängt sich natürlich die Frage auf, warum es die Finanzaufsichtsbehörden erlauben, dass immer wieder die gleiche Handvoll gigantischer Finanzinstitute, die lebendige Verkörperung von Serientätern auf Unternehmensebene, all diese zweifelhaften Geschäfte ausübt und damit Land für Land einen weltweit scheinbar endlosen Strom von Finanzschikanen produziert. Gibt es jetzt sogar so etwas wie „zu groß, um ehrlich zu sein“?

IV. Den Trend aufhalten. Dies führt logischerweise zur nächsten Schlussfolgerung, nämlich, dass die Nationalstaaten zusammenarbeiten und Maßnahmen ergreifen müssen, um diese außer Kontrolle geratene weltweite „Finanzverschmutzung“ einzudämmen.

In gewisser Weise ergibt sich hieraus die gleiche politische Frage wie im Hinblick auf die Steuergerechtigkeit und die Probleme mit den weltweiten Eliten, die bereits zuvor dargestellt wurden. Allerdings ist das hieraus resultierende finanzielle Fehlverhalten nicht mehr länger nur ein Problem der Steuergerechtigkeit, sondern ein fundamentales Problem des Missbrauchs durch den Unternehmenssektor, der das Herz der globalen Marktwirtschaft trifft. Dabei spielen die wichtigsten Marktteilnehmer in der Offshore-Industrie die wichtigste Rolle.

Auf welche Art und Weise sollen die internationalen Bankenaufsichtsbehörden und Steuerbehörden zusammenarbeiten, um mit all dieser Finanzschikane aufzuräumen? Die Ergebnisse dieses TJN-Berichts stellen die Behauptungen der G20-Regierungschefs, die im unmittelbaren Anschluss an die Finanzkrise im Jahr 2009 vollmundig erklärten, „die Zeit der Bankgeheimnisse ist vorüber“, in Frage.

Diese Untersuchung macht die Tatsache deutlich, dass die „Epoche des Bankgeheimnisses“ und des hierdurch geschützten Fehlverhaltens noch längst nicht vorbei ist – und dass es dringend an der Zeit ist, dass die politischen Entscheidungsträger fundamentale Maßnahmen ergreifen, um das Wachstum der weltweiten Offshore-Industrie einzudämmen.

Wie bereits zuvor dargestellt, unterstützt das TJN die Einführung von automatischen Informationsaustauschsystemen zwischen den Steuerbehörden, eine länderspezifische Unternehmensberichterstattung und das Einrichten von öffentlichen Registern, die die wirtschaftlichen Eigentümer von Unternehmen, Trusts und Stiftungen ausweisen.

Angesichts der führenden Rolle der wichtigsten Banken, Anwaltskanzleien sowie Steuerberatungs- und Wirtschaftsprüfungsgesellschaften bei der Ermöglichung dieser zweifelhaften Aktivitäten müssen die internationalen Behörden Wiederholungstäter einfach mit viel strikteren Sanktionen belegen. Selbst hohe Geldstrafen waren bislang keine wirksamen Instrumente – die Institutionen, die im Pirate-Banking-Fehlverhalten tätig sind, und ihre verantwortlichen Führungskräfte sollten mit viel stärkeren Sanktionen belegt werden.

Darüber hinaus lässt die vorliegende Untersuchung auch vermuten, dass die Grenze zwischen Offshore-Steuerhinterziehung und der Steuerhinterziehung im Inland zuletzt zunehmend verwischt wurde, was auf das Wachstum geheimnisbewahrender Gerichtsbarkeiten in den entwickelten Volkswirtschaften, wie zum Beispiel Delaware, Nevada oder Singapur, zusätzlich zu den traditionellen Kandidaten für die „Schwarze Liste“, wie zum Beispiel die Schweiz, Mauritius, Liechtenstein und die Bahamas, zurückzuführen ist. Um die in dieser Untersuchung dargestellten „weltweiten Schlechtigkeiten“ einzudämmen, ist es unabdingbar, dass dieser Verlagerung der Geheimhaltung von offshore auf inländische Gerichtsbarkeiten stärker Einhalt geboten wird.

V. Multilaterale Aufsichtsbehörden – ein Mangel an Forschung, Daten und Willenskraft. Wie zuvor erwähnt, ist es einfach ein Skandal, dass trotz der gut dokumentierten Explosion von Größe und Wachstum des Offshore-Vermögens des Privatsektors offizielle Institutionen, wie zum Beispiel die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, der IWF, die Weltbank, die OECD und die G20 sowie führende Zentralbanken diesem finanziellen „schwarzen Loch“ der Weltwirtschaft so wenig Forschungsanstrengungen gewidmet haben.

Im Prinzip verfügen Institutionen wie die Weltbank, der IWF, die US Federal Reserve, die Bank von England und die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich nicht nur über umfangreiche analytische Ressourcen und Heerscharen von Ökonomen, sondern sie sind auch im Besitz vieler der für eine gewissenhaftere Schätzung dieses Sektors notwendigen Daten.

Aus ihren ganz eigenen Gründen haben sie jedoch das Wachstum des Offshore-Sektors viel zu lange toleriert – es blieb den NGO wie TJN überlassen, die detaillierte und mühsame Tatsachenanalyse zu unterstützen, die dieser Untersuchung zugrunde liegt.

Es ist jetzt an der Zeit, dass diese Institutionen ihre Versprechen wahr machen und zusammen mit Organisationen wie TJN an einer Agenda für Forschung und politische Maßnahmen arbeiten, die endlich der Bedeutung des Offshore-Sektors entsprechen.

Ein wichtiger nächster Schritt wird sein, von diesen internationalen öffentlichen Institutionen einfach mehr Transparenz hinsichtlich dieses Themas für die Zukunft einzufordern. Sie müssen weitere, ihnen schon vorliegende Daten zu Größe und Wachstum des Offshore-Sektors zur Verfügung stellen, und sie müssen sich ernsthafter mit diesem Thema befassen.

VI. Zusammenfassung. Es ist für Forschungstreibende nicht ungewöhnlich, am Ende einer Untersuchung – weitere Untersuchungen zu fordern!

Tatsächlich haben auch wir dies hier getan, teilweise weil uns der in dieser Untersuchung dargestellte Fortschritt ermutigt, und teilweise weil wir so viele interessante und ungelöste Rätsel entdeckt haben.

Allerdings wollen wir mit unserem Aufruf nach weiterer sorgfältiger Analyse und Untersuchung nicht davon ablenken, dass bereits viele wichtige Untersuchungsergebnisse so gut belegt sind, dass sie es rechtfertigen, daraufhin aktiv zu werden.

So wissen wir zum Beispiel, dass das „schwarze Loch“, das das Offshore-Finanzvermögen darstellt, viel größer ist, als zuvor je geschätzt wurde.

Wir wissen, dass es bereits so stark angewachsen ist, dass es starke Auswirkungen auf die Ungleichheit, die Verteilung der Steuerlast, die öffentlichen Finanzen und den politischen Einfluss hat.

Uns ist bereits bekannt, dass dieser Sektor von einer einflussreichen und gut organisierten weltweiten Pirate-Banking-Industrie gestaltet, betrieben und politisch verteidigt wird.

Wir wissen bereits, dass die Offshore-Industrie ganz bewusst an den Büchern vorbei arbeitet und damit außerhalb der effektiven Reichweite der heute existierenden öffentlichen Aufsichts- und Steuerbehörden liegt.

Kurz gesagt, diese riesige, geheimnistuerische Offshore-Industrie hat sich zur dunklen Seite der Globalisierung entwickelt.

Gemeinsam sind wir dafür verantwortlich, unsere Anstrengungen zu verdoppeln, um sie wieder unter Kontrolle zu bringen.
